



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 11 (1941)

175 (26.6.1941) Donnerstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-300926](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-300926)

Hitlerfreisbann

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLETT NORDWESTBADENS

Donnerstag-Ausgabe

11. Jahrgang

Nummer 175

Mannheim, 26. Juni 1941

Europäische Einheitsfront gegen Moskau

Freiwillige aus fast allen Ländern Europas melden sich zum Kampf gegen den Bolschewismus

Finnische Forderung an Schweden

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 25. Juni.

Dänische Freiwillige in großer Zahl haben sich zum Eintritt in das Regiment „Nordland“ angemeldet. Mit vielen alten Finnlandkämpfern sind auch viele neue gekommen, die für Europas und Dänemarks Sache gegen die Bolschewisten zu kämpfen wünschen, meldet die Kopenhagener Zeitung „Fædrelandet“. Der Führer der dänischen nationalsozialistischen Partei Fritz Clausen hatte einen dahingehenden Aufruf erlassen. Von den Vertretern der dänischen Volkspartei wurde im Parlament ein Vorschlag eingebracht, der die dänische Regierung auffordert, Finnland alle Hilfe zu gewähren, die das Land im Kampf gegen die Bolschewisten benötigt. Weiterhin wurde die Streichung des § 128 des dänischen Strafgesetzbuchs gefordert, der die Umwerbung von Freiwilligen für eine fremde Macht verbietet. Außerdem wurde angeregt, die Ausbildung von dänischen Finnlandfreiwilligen durch die dänische Behörde zu ermöglichen.

In Spanien drängen sich Tausende von Falangisten, um als Freiwillige am Kampf gegen den Bolschewismus teilzunehmen. Gewaltige Volkskundgebungen finden in allen Städten Spaniens statt. Der Führer des gegen die Bolschewisten im Finnlandkrieg eingesetzten schwedischen Freiwilligenkorps, General Lindén, ist in Finnland zu einem Besuch eingetroffen. Roosevelt sind gleichfalls aufgeschlossen, um sich am Kampf gegen den Bolschewismus zu beteiligen. Man sieht, es ist wahrhaft ein Kampf Europas gegen den Bolschewismus, der am Sonntag begonnen hat. Abgesehen von den Angehörigen, ist die ganze Welt sich darüber einig, daß man dem Führer zu Dank verpflichtet ist, daß er aus tiefstem Verantwortungsgefühl für die

abendländische Kultur mit der Vertreibung der bolschewistischen Mächte aus dem Krim begonnen hat. Deutschland, Italien, Rumänien und die Slowakei befinden sich im Krieg mit den Bolschewisten, Ungarn und nun auch Dänemark haben die Beziehungen mit Moskau abgebrochen. In fast allen anderen Ländern Europas befinden sie bereits vorher nicht mehr. Es ist eine europäische Einheitsfront, die zum Kampf angetrieben ist.

Bolschewistische Flugzeuge versuchten am Mittwoch mehrfach Helsinki anzufliegen. Finnische Jagd- und finnische Jagdflugzeuge brachten den Angreifern schwere Verluste bei. Mit sowjetische Flugzeuge wurden abgeschossen.

Die finnische Regierung läßt dem bisher noch in Helsinki befindlichen Gefandten der ehemaligen polnischen Regierung, Totominski, mitteilen, daß seine Gesandtschaft nicht mehr anerkannt werden kann. Der Pole muß das Land verlassen. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Dänemark und der Sowjetunion wird von der ganzen dänischen Presse begrüßt. Die bolschewistische Gesandtschaft und die Handelsvertretung der UdSSR haben ihre Diensträume geschlossen. Der britische Gesandte hatte Dänemark bereits vor längerer Zeit verlassen und bei seiner Abreise einem Legationssekretär die Wahrnehmung der Geschäfte übertragen. Nun hat auch er auf dänischem Boden nichts mehr zu suchen. Nun noch in Schweden befindet sich auf skandinavischen Boden eine diplomatische Vertretung der Sowjets. Die finnische Presse forderte am Mittwoch die schwedischen Freunde Finnlands auf, dafür zu sorgen, daß der Bolschewismus nicht länger mehr in Schweden seine Wühlerien ausüben kann. Aus den Enthüllungen des Reichsaussenministeriums haben wir erfahren, daß Schweden, wo die bolschewistische Partei bisher noch geduldet wird, geradezu das Zentrum der bolschewistischen Wühlerien gegen Europa ist.

Die Kräfte der zur Zeit überall in Spanien stattfindenden Spanischkriegsbewegungen für Deutschland und Protektionsbewegungen gegen die Bolschewisten finden in Madrid statt. Der spanische Außenminister Serrano Suner richtete an die vor dem Sekretariat der Nationalen Partei angetretenen Falangisten eine Ansprache: Kameraden! Dies ist nicht der geeignete Moment, viele Worte zu machen. Die

Fortsetzung siehe Seite 2

Bolschewistische Verschlagenheit

Mannheim, 25. Juni.

Der Bolschewismus hat von jeder die Technik der Tarnung vortrefflich beherrscht. Sein Ziel der Zerkleinerung verfolgte er unter der Oberfläche, und zwar durch eine vorzügliche, bis ins kleinste ausgearbeitete Organisation, die über zuverlässige Verbindungsmänner zur Moskauer Zentrale verläuft. Dieses Netz der Verschwörer hat in allen Ländern der Welt bestanden. Wo diese Elemente mit einem eisernen Befehl ausgeführt wurden, da entstand für die Sowjetpropaganda ein neuer Feind, gegen den sie die übrigen Völker mit allen Mitteln aufzuheben sich bemühte. Der Gegensatz zwischen Demokratie und autoritärer Staatsführung ist von den jüdischen Führern des bolschewistischen Weltkampfes erst zu seiner vollen Schärfe gebracht worden, und die Moskauer Propaganda scheute sich nicht, sich in den einzelnen Ländern als national auszugeben, um vollständig zu werden und um eine möglichst große Macht gegen die Völker des weltanschaulichen Gegenpols zusammenzubringen. Der pazifistische Kommunismus in Frankreich schloß sich erst nach dem Siege des Nationalsozialismus in Deutschland mit den anderen Linksparteien zur Volksfront zusammen. Er beauftragte den Sanktionskrieg gegen das faschistische Italien, als es für sein afrikanisches Kolonialreich zum Kampf ausging. Er fügte in beharrlicher Kleinarbeit mit die einzelnen Glieder zusammen, die eine Kette der Einkreisung um das Dritte Reich ergeben sollten. Die von Moskau abhängige kommunistische Partei stellte in allen Ländern die lautesten Schreier gegen das deutsche Freiheitsstreben. Man verstand es in Moskau sehr geschickt, in das Lager der Nationalisten einzuschwenken, wie man im Sowjetreich selbst auf die militärische Stärkung bedacht war, weil man die Durchschlagkraft der bolschewistischen Idee allein nicht mehr für ausreichend hielt.

Siegreiche Luftschlacht am Kanal

Wieder 26 englische Flugzeuge abgeschossen

Berlin, 25. Juni. (SB-Zeit.)

Nach dem Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Nachrichten wurden britische Flugverluste zur Kanalschlacht in den heutigen Nachmittagsstunden abermals unter schweren Verlusten für den Gegner abgeschlagen. In heftigen Luftkämpfen verlor der Feind 21 Jagdflugzeuge des Modells Spitfire, 11 Artillerie-

teile (schon eine weitere Spitfire und vier Kampfflugzeuge des Modells Bristol-Meinheim ab. Diesen 26 Abschüssen stehen nur drei eigene Verluste gegenüber.

Demnach sind in den letzten 24 Stunden allein an der Kanalschlacht 11 britische Flugzeuge vernichtet worden.

Auch Roosevelt verspricht „jede mögliche Hilfe“

Der Vorkämpfer für freie Weltwirtschaft Arm in Arm mit den Vernichtern des Privateigentums

(Eigene Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung)

H. H. Berlin, 25. Juni.

Die Russen haben nun ganz ähnliche Worte von Roosevelt zu hören bekommen, wie seinerzeit die Briten in Belgien. „Die Vereinigten Staaten“, so erklärte der Präsident vor der Pressekonferenz, „werden Rußland alle nur mögliche Hilfe leisten“.

Nach dem zweifelhaften Ergebnis der amerikanischen Unterhandlung für den belagerten Rußland ist Roosevelt in seinen konkreten Vorgesprächen etwas vorsichtiger geworden. Es kann noch nicht festgestellt werden, so sehr er für, welche Form diese Hilfe annehmen werde. Er wies darauf hin, daß man unmöglich sagen könne, was die Vereinigten Staaten tun werden, bevor man wisse, was Rußland brauche. Bis jetzt sei ihm noch keine Liste über den russischen Bedarf vorgelegt worden. Aber wahrscheinlich könne sie, wenn sie vorgelegt würde, in ihren Forderungen nicht erfüllt werden, denn die einzigen Sachen, die augenblicklich für eine Lieferung zur Verfügung stehen, so leate der Präsident dar, sind nur Dinge wie Socken und Schuhe. Es wurde lange Zeit in Anspruch genommen, sollten Lieferungen von Flugzeugen ausgeführt werden. Roosevelt wisse auch nicht, ob man mit den vom Schahany freigegebenen Gütern der Sowjets Einkäufe in den Vereinigten Staaten gestatten werde. Der Präsident war sogar so vorsichtig, sich nicht über die Frage zu äußern, ob Rußland zu der Gruppe von Nationen gehöre, der man im Rahmen des Vorkriegs- und Kriegesgeses helfen dürfe. Also: Der Präsident ist in seiner Erklärung, die das internationale Indentum von ihm forderte, nicht über das Nötigste hinausgegangen. Das ist begreiflich angesichts der starken antibolschewistischen Stimmung in weiten Kreisen des amerikanischen Volkes und angesichts seiner bis vor kurzem noch radikal ablehnenden Stellungnahme gegenüber den Sowjets.

Der Vizeaußenminister Welles hat vor kurzem in seiner Erklärung „zur Rettung der Freiheit“ die Hilfe aller Kräfte begehrt, „von wo sie auch kommen mögen“. So hat Roosevelt durch sein Hilfsversprechen das amerikanische Volk in ein Bündnis mit dem Bolschewismus geführt, das um so eigentümlicher erscheint, wenn man sich noch der Formulierungen Roose-

velts vom 4. Januar d. J. erinnert. Damals stellte Roosevelt mit faszinierendem Pathos die Ziele heraus, für die die USA zu kämpfen bereit seien, nämlich: 1. Die Freiheit des Wortes, 2. die Freiheit, Gott nach eigener Konfession zu dienen, 3. die persönliche Freiheit, 4. die Freiheit vor Sorge, Not und Furcht. Zur Rettung dieser vier hohen Werte vor den Nazis verbündet man sich jetzt also mit dem Bolschewismus, der die Kirchen zertrübt, der nicht nur die menschliche, sondern auch die nationale Freiheit leugnet, der, wie die von den deutschen Noten erbrachten Beweise darlegen, sein Terrorregime ausdehnen wollte über die Finnen und die Vorkriegsrußland, ebenso über die Völkerschaft Bessarabiens und damit wohl der acia-

nete Netze der von Roosevelt so hoch geschätzten „Freiheit kleiner Völker“. Diese von Roosevelt eingeleitete neue Entwicklung beweist schlagend die alte These, daß Bolschewismus und Plutokratie der gleichen Wurzel entspringen. Juden waren die Anführer des bolschewistischen Terrorregimes von 1918 und seiner verheerenden Folgen für das russische Volk und die Welt. Juden haben die Leitung jenes Wirtschaftssystems der USA, dessen hervorragendes Ergebnis die gewaltige Zahl von 45 Millionen unterernährten Menschen ist, — ein Krebsgeschwür des sozialen Systems der USA, dessen Ausbreitung selbst Roosevelt eingesehen mußte.



An der Eisenbahnbrücke. An der durch Handstreich gezeichneten Brücke stehen sich die Pflichten. (PK-Göhring - Presse-Hoffmann)

Die Lokaltätserklärungen gegenüber den Regierungen in den einzelnen Staaten waren vom Kommunismus genau so wenig ernst gemeint wie die Pakt, die Moskau mit den Großmächten abschloß. Niemals bedeuteten sie eine Aenderung der Weltstellung, eine Aufgabe des Endziels, eine Abkehr von der Weltverführung, sondern sie waren immer nur Umwege, auf denen man fremde Kräfte für das eigene Ziel miteinspannen konnte. Diese Bindungen waren für den Bolschewismus charakteristisch wie die Falschheit der Schlange. Denken wir doch einmal an die Verhältnisse in unserem eigenen Lande in der Zeit des deutschen Niedergangs nach 1918 zurück. Mit ihren schlimmsten parlamentarischen Gegnern haben die Kommunisten paktiert, sie haben bei den Abstimmungen die Regierung unterstützt und damit scheinbar eine Verantwortung für die Staatsordnung übernommen. Ihre geheime Wählerarbeit in den Organisationen der Arbeiterschaft, in Versammlungen und Lesekreisen, mit Flugblättern und Broschüren haben sie aber niemals unterbrochen, genau so wenig, wie der Moskauer Sender jemals in seinen zerlegenden Aufrufen die Sprache der Länder ausgelassen hat, mit denen die Sowjetunion angeblich freundschaftliche Beziehungen unterhielt. Das raffinierte Spiel der bolschewistischen Mächte ging immer darauf hinaus, die Einflüsse von Staat und Partei als völlig getrennt auszugeben. Vor kurzem hat allerdings Stalin vom Kommissar des Auswärtigen Molotow das Amt des Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare zu seinem Generalsekretärposten in der Komintern mit übernommen und damit Staats- und Parteiführung in seiner Person vereint. Unmittelbar vor Beginn des Angriffs auf Deutschland, für den man in diesem Sommer den richtigen Zeitpunkt für gekommen glaubte, lobnte sich das Doppelspiel nicht mehr. Der Januskopf des bolschewistischen Rußlands wurde zur einseitig grinsenden Fratze. Und doch stellt sich Molotow jetzt hin und

Spricht von einem feigen Ueberfall auf sein Land, dessen Regierung den Vertrag von 1939 gewissenhaft eingehalten hätte. Wie es in Wirklichkeit mit der Vertragstreue der Sowjets aussieht, darüber haben die Dokumentensammlungen des Auswärtigen Amtes und des Oberkommandos der Wehrmacht hinreichenden Aufschluss gegeben. Diese in den vorgehenden Ausgaben unserer Zeitung veröffentlichten Zusammenfassungen sollen hier nicht in einzelnen wiederholt werden. Gegen die autoritären Staaten hat das Sowjetreich immer mit den Westmächten, vor allem mit England, eine gemeinsame Front gefunden. Schon im spanischen Bürgerkrieg kamen die Hilfsmittel für die Roten über die Pyrenäen, über den Golf von Biskaya und durch die Dardanellen. Als Benesch seine Provokationen gegen das Deutsche Reich auf die Versprechungen Moskaus gründete, nahm England durch seinen „Sachverständigen“ Lord Runciman die Führung in Prag für diesen Einbruch in die europäische Mitte auf. Und zur Zeit hat England nichts Eiligeres zu tun, als militärische Berater nach Moskau zu senden, da es Rüstungsmaterial ja nicht entbehren kann.

Es hat seit dem Weltkriege 1914/18 keine Vorkriegszeit in irgendeinem Lande der Welt gegeben, die nicht der Moskauer Bolschewismus für seine Weltvergiftung ausgenutzt hätte, trotzdem der Sowjetarbeiter drüben unter weit schlechteren Lohnverhältnissen arbeiten muß, als sie je wo anders zum Gehenstand einer machtpolitischen Auseinandersetzung geworden sind. Es hat keine künstliche oder natürliche Rinderheilbewegung in einem Staate gegeben, die nicht von Moskau aus zum Sprengstoff zwischen den Völkern umgewandelt werden sollte. In der durch das Weltkriegsende verführten europäischen Welt hat der Bolschewismus seine Agenten zur Spaltung der staatlichen Ordnung angefangen, in der Vielheit der Parteien hat er jede Autorität zu untergraben gewußt. Und immer waren es die Arbeiter der fremden Völker, denen er die Waffen gegen ihre Regierungen in die Hand drückte, während die Peter selbst sich im Hintergrunde hielten und es in Moskau niemand gewesen sein wollte, der den zum Teil sogar verbündeten Regierungen so in den Rücken fiel. Genau so, wie heute Herr Molotov sich als Unschuldengel ausgibt und in Entrüstung macht und die jüdischen Drahtzieher weit hinter der Front bleiben. Denn wir zurück an die Spartakus-Unruhen bei uns, an den Eisenbahnerstreik, an den Sturm auf den Wiener Justizpalast, an die Schießerei vor der französischen Kammer 1934, an die Ermordung des jugoslawischen Königs Alexander. Immer ist es der bolschewistische Geist, der auf Moskau Anweisung von jüdischen Kollaborateuren und deren Handlangern im Verborgenen ausgeübt, seine Sprengwirkung erwiebt. Es hat keine Armee und kein Rüstungswert auf dem europäischen Kontinent gegeben, um die nicht bolschewistische Spitze herumzuarbeiten. Aber wenn auch der einzelne gefaßt wurde, die Organisation blieb immer ungreifbar, solange man nicht die große Schminkeprobe im ganzen Volke wagte. Und in Moskau selbst haben die Herren des Kremel stets nur die Schultern gezuckt, als seien ihre Sendboten nur Aufrührer auf eigene Faust und als sei es eine Ungerechtigkeit, bei ihnen dafür die Verantwortung zu suchen.

So sieht es mit bolschewistischer Ehrlichkeit im Völkerleben. Jetzt kommt für alle diese heimtückischen Anschläge die Stunde der Abrechnung, jetzt soll Europa endlich einmal gesichert werden gegen das Wuchern der Spaltpläne, die wie eine Ausatmung bolschewistischer Giftes von Moskau her der Luftzug nach Westen trug. Wir haben keine Sorge, daß diese Abrechnung nicht eine endgültige wird. Denn die Keime der Desorganisation, welche die Führer des Bolschewismus so eifrig in der Welt verbreitet haben, haben sich auch im russischen Volk selbst festgesetzt, und im russisch-finnischen Krieg hat sich die ganze Bruchigkeit der Sowjet-Behrmacht herausgestellt, der die Tscheta schon vor zwanzig Jahren die Führer abgetrennt hatte, Rasse und Raum sind die beiden Mächte, mit denen wir uns auseinandersetzen haben und die unseren ganzen Einsatz verlangen. Das technische Material der Sowjets aber, das in der Stachanow-Arbeit aus den Fabriken herausgehört wurde, soweit es nicht aus amerikanischen Lieferungen stammt, wird genau so unzuverlässiges Pflasterwerk sein wie die Motoren, und alle Hilfsvorhaben der demokratischen Verbündeten werden vor dem eigenen Vordrängen der Dehnung des Antragsporties in leere Worte zerfallen. Wir aber schaffen uns jetzt die zweite sichere Grenze für den europäischen Neuaufbau die andere ist die Atlantikflotte, vor der der britische Imperialismus gleichfalls vernichtet werden muß. Jetzt wird der Rücken frei für den letzten Schlag gegen die britische Insel.

Dr. Kurt Dammann

Umdenkung des Wirtschaftsministeriums in Bolivien. An Stelle des ausgetretenen Wirtschaftsministers hat Olenka wurde Alberto Crespo Olenka ernannt und vereidigt. Der neue Wirtschaftsminister, der keiner Partei angehört, ist ein Hochmann der bolivianischen Wirtschaft und war zuletzt Präsident der Handelskammer in La Paz.

Der neue dänische Gesandte in Berlin eintrifft. Der neue dänische Gesandte in Berlin C. H. Carl West traf Mittwochabend in der Reichsbotschaft ein.

Britische Wünsche und Offenherzigkeiten

„Je länger die Sowjetunion aushält, um so mehr macht sie sich um England verdient“

(Eigene Drahtmeldung des „HB“)
Stockholm, 25. Juni.
Das Hilfsversprechen Roosevelts an die Sowjetunion hat in der englischen Presse Befriedigung ausgelöst, glaubt man doch, daß die damit eingeleitete Entwicklung die Vereinigten Staaten noch enger als vorher an die Sache Englands binden müsse. Der diplomatische Sachverständige des „News Chronicle“ teilt mit, daß bereits die Mitglieder einer für Rußland bestimmten britischen Militärmission ausgewählt wurden, die sich sofort auf die Reise nach Rußland begeben wird. Man nimmt an, daß in der Hauptzahl Offiziere, die bisher im Nahen Osten eingesetzt waren, zu der Mission berufen werden, weil sie unter anderem „noch die letzten Erfahrungen mit den deutschen Angriffsmethoden gemacht haben“. Die gegenwärtige Lage führt die englische

Presse auch zu betrübten Betrachtungen über die Tätigkeit Edens, dem es leider nicht gelungen sei, den militärischen Beistand der Türkei zu erlangen, von dem man sich in der gegenwärtigen Zwangslage große Vorteile versprochen hatte. Gleichzeitig sieht man ein, daß die eigene britische Schwäche der Grund für das Versagen Edens war, und stellt fest, daß die Türkei ihren Standpunkt einnehmen müßte, weil Eden nicht sabia war, sie ausreichend mit Rüstungsmaterial zu versorgen. Es soll nun Aufgabe der nach Moskau entsandten Offiziere sein, den sowjetrussischen Widerstand organisatorisch zu verbessern und die Erfahrungen des nach London berufenen Botschafters Crisp, der in den nächsten Tagen wieder nach Moskau zurückfahren wird, sollen die britischen Abordnungen in ihrer Arbeit unterstützen. Ueber diese recht aerimatigae Hilfe hinaus

ist man sehr vorsichtig in seinen Zugeständnissen und erklärt zum Beispiel, daß eventuelle Hilfsaktionen der britischen Flotte über Barmant und Archangeloff doch für die Briten eine zu gefährliche Angelegenheit sei, da sie dabei einen zu langen, von Deutschland kontrollierten norwegischen Küstenstreifen passieren müßte. Um den neuen bolschewistischen Freund über diese enttäuschende Einstellung zu trösten, verweist man auf den großen Helfer Amerika, der ungeahnte Lieferungsleistungen über den Stillen Ocean nach Wladivostok habe. Man hält sich jedoch mit eigenen Aufträgen an die Sowjets nicht zurück, indem man erklärt, daß zum Beispiel eine Bombardierung der rumänischen Oelfelder durch die Russen ein „positiver Beitrag“ zur Kriegsführung gegen die Mächte der Achse sei. Je länger Rußland aushalte, um so mehr mache es sich um England verdient, da so lange ja ein Angriff auf die Insel wohl ausgeschlossen sei.

Am übrigen bemerkt man sich, daß englische Volk durch das Eingehändnis alter Verbindungen zu Rußland auf den neuen Verbänden innerlich vorzubereiten. So hat Lord Selkirk, der britische Botschafter in Moskau, eine bemerkenswerte Erklärung gemacht, daß nämlich die Labour Party sich schon lange bemüht habe, zu einer engen Verbindung mit der Sowjetunion zu kommen, um sie „in die Gemeinschaft der europäischen Völker aufzunehmen“. Heute, so lautet das offizielle Fazit Atlees, sind wir und die Sowjetunion Verbündete. Beide Regierungen haben das eine Ziel, Hitlers Niederlage herbeizuführen und sie müssen sich zu diesem Zweck gegenseitig unterstützen. Im Oberhaus gab Lord Cranborne eine kurze Erklärung ab, die den Jubel der Eden-Rede noch einmal wiederholte, während der Liberale Botschafter Samuel mit gewissen pessimistischen Äußerungen nicht zurückhalten konnte. Er erklärte, daß die angelsächsischen Mächte ihre Anstrengungen noch steigern müßten, denn es könnte gut sein, daß am Ende des Konfliktes mit Rußland Deutschland viel härter dastünde als an seinem Anfang. Arbeitsminister Beveridge legte in einem Interview dar, daß nun alles getan werden müsse, um der britischen Arbeiterklasse einen Ersatz für die angebotene Ordnung der Gedankenwelt Adolf Hitlers zu schaffen. Während man also so überlegt, wie Moskau den Demokratien von Nutzen sein könnte, enthält der Luftfahrtbericht des englischen Rundfunks, Oliver Stuart, daß England nicht erst seit Sonntag, sondern seit „die Gefahr für Sowjetrußland zu wachsen schien“, ausdrücklich seine Unterstützung als Hilfe und Unterstützung für Rußland tatkräftig aufgezeigt habe. Ein offener Eingehändnis der Zusammenarbeit zwischen Moskau und London war kaum zu erwarten. Man habe so weit wie möglich versucht, die Verbindung der sowjetrussischen Grenze zu verhindern, um damit der sowjetischen Luftwaffe eine Chance zur eigenen verstärkten Aktion zu geben.

„Noch nicht genug annektiert“

Türkischer Abgeordneter über den Imperialismus der UdSSR

Istanbul, 25. Juni (HB-Funk).
Die Zeitung „Asfiam“ veröffentlicht einen Artikel des Abgeordneten Rezaeddin Sabat, in dem es heißt, Rußland habe sich seine Kriegsführung Deutschland gegenüber teuer bezahlen lassen wollen. Rußland habe immer mit feiner Friedensliebe geprahlt. Es sei aber niemals zufrieden gewesen mit der Annexion der Hälfte Bolens, Bessarabiens, der Bokuwina, der baltischen Staaten und einiger finnischen Gebiete. Die UdSSR zeige also imperialistische Bestrebungen, während die Presse und die Sowjetmachtüber Rußland Artikel gegen den Imperialismus veröffentlicht hätten. Es muß festgestellt werden, daß Rußland feindliche Absichten gegenüber der Türkei verfolge. Der türkische Abgeordnete betont abschließend, daß sich das Erlangen der ganzen Welt nicht so sehr auf den Beginn des neuen Krieges, erstreckt, als vor allem auf die schwerwiegenden Entschlüssen, die der Führer mache.

schweren und wichtigen Gründe der Entscheidung des Deutschen Reiches zugrunde liegen. Mit Gründlichkeit wurde die neue Phase, welche die gegenwärtige Situation des europäischen Krieges darstellt, von der spanischen Staatsführung erörtert.

Der Artikel rief überall tiefen Eindruck hervor, besonders da er von einer Persönlichkeit stammt, die die Türkei vertritt.

Hinter verschlossenen Türen

Gehheimführung des Unterhauses

Stockholm, 25. Juni. (HB-Funk).
Die von Churchill angekündigte Geheimführung des Unterhauses über die Schiffahrtstrage fand, wie Reuters meldet, heute statt. Wie man hörte, so sagt Reuters hinzu, habe der Ministerpräsident eine ausführliche Erklärung gegeben. Ob Churchill sich selbst hier hinter verschlossenen Türen zur vollständigen Erörterung der für ihn bitteren Wahrheit bereitgefunden hat, bleibt nach den bisherigen Erfahrungen noch fraglich.

Spanischer Ministerrat

Madrid, 25. Juni. (HB-Funk).

Die spanische Regierung hat sich in einer zehntägigen Ministerratssitzung einigend mit der durch den deutsch-sowjetrussischen Krieg allgemein und für Spanien in besonderem ausgedehnten internationalen Lage beschäftigt und folgendes Kommuniqué herausgegeben:
„Der Außenminister erklärte im Ministerrat Bericht über die Mitteilung der deutschen Regierung an die spanische Regierung, welche

Eden über Spanien entrüstet

hw. Stockholm, 25. Juni. (Eig. Dienst).

Eden hat, wie der englische Nachrichtenbleist meldet, den spanischen Botschafter in London zu einer Audienz über den Charakter der internationalen Demonstrationen vor der englischen Botschaft in Madrid aufgefordert. Die englische Presse behauptet entrüstet, beinahe sämtliche Feindesheer des Vorkriegsgebäudes seien einzuweichen worden. Botschafter Sir Samuel Hoare sei angewiesen worden, energischen Protest bei der spanischen Regierung einzulegen. Die Sprache in England gegen Spanien verschärfte sich zusehends.

Europäische Einheitsfront . . .

Fortsetzung von Seite 1

Malange fällt in diesem Augenblick ihren Richtspruch: Sowjetrußland ist schuldig, Sowjetrußland war schuldig an unserem Bürgerkrieg. Sowjetrußland war schuldig am Tode José Antonios. Sowjetrußland war ebenfalls schuldig am Tode unserer Besten, Kameraden! Seid jetzt gewärtig der Stimme, die euch ruft wird. Seid bereit, sie zu der eigenen zu machen. Die Erledigung der Sowjetunion wird die dringende Forderung der Geschichte Europas.“
Nach der Rede des spanischen Außenministers brach die Menge in begeisterte Hochrufe aus und sang die Hymnen der Nation und der Falange. Sie führte Fäden und Transparente mit sich, die die Niederschlagung des Kommunismus forderten und rufen auf der Straße Castellanos zur deutschen Botschaft, und veranstalteten eine Sympathiehandlung. Hier ergriß im Namen des deutschen Botschafters von Stohrer, der zu dieser Stunde gerade abwesend war, Botschaftsrat Dr. Heberlein das Wort zu einer kurzen Ansprache: „Wenig und mit Genugtuung begrüße ich eure spontane Sympathie- und Freundschaftshandlung gegenüber meinem Vaterland, weil ihr damit die unüberbrückliche Freundschaft zwischen Spanien und Deutschland ausdrückt. In diesen großen und entscheidenden Stunden befähigt sich die

wahre Freundschaft zwischen den Völkern. Ich glaube mich nicht zu täuschen, wenn ich eure Ruhe als den Ausdruck eurer Uebereinstimmung mit der Haltung Großdeutschlands gegenüber den Bolschewisten interpretiere, die gleichzeitig die Fortsetzung unseres Kampfes gegen England ist. Wir sind entschlossen, den Bolschewismus mit allen Mitteln niederzukämpfen und alle Welt weiß, daß diese Mittel weder gering noch schwach sind. Wie euer unbefangener Kandidat mit seinen ruhmreichen Truppen den Bolschewismus in Spanien vernichten wußte, sind wir sicher, daß der Führer und das deutsche Heer dem Bolschewismus nun in seinem eigenen Lande den tödlichen Schlag verpassen werden.“

Die Massen, die zuvor vor der deutschen Botschaft eine Sympathiehandlung veranstaltet hatten, waren anschließend vor die britische Botschaft gezogen, wo es wiederum zu Demonstrationen kam, in deren Verlauf auch Rufe wie „Gibraltar“ fielen. Ein Mitglied der britischen Botschaft machte auf dem Balkon unfreundliche und abschällige Gehen und zeigte den Massen eine lange Nase. Dies löste einen Proteststurm der Kundgeber aus, der mit Zerföderung zahlreicher Fensterheben und eines Autos der britischen Botschaft endete.

Das Neueste in Kürze

„Besuchter für den Wirtschaftskrieg“. Italien wird in Zukunft in Berlin einen „Besuchter für den Wirtschaftskrieg“ haben. Diese neue Stelle, der man in Rom nach den erfolgreichen Berliner Verhandlungen zur Festlegung der Wirtschaftskriegsbedingte Bedeutung beiläufig, wurde auf Vorschlag des italienischen Außenministers geschaffen.

Reihe von Referaten durch nambhafte Verantwortlichen den Partei, Staat und Wehrmacht behandelt wurde. Britisches Vorkriegsbesuchter vernichtet. Wie aus einem Bericht der britischen Kameralität hervorgeht, ist das Vorkriegsbesuchter „Rog“ durch ein deutsches Flugzeug vernichtet worden.

Wangfischungwei bei Tokio wieder verlassen. Der Präsident der Konföderation, General Wangfischungwei, verließ am Mittwoch Tokio, um sich nach Kanton zurückzubewegen. Auf dem Bahnhof hatten sich u. a. Premierminister Nonaka, Außenminister Matsumoto, einladend, Schulen und Vereine bildeten Spalier.

Am Golde Englands inspeziert. In Biarritz da Jot in Nordportugal traf am Dienstag das Regimentsboot mit 15 Schiffbrüchigen des unter englischer Flagge ladenden norwegischen Dampfers „Wemala“ (5590 GRT) ein, der 300 Meilen von den Azoren entfernt inspeziert wurde.

Wahlbestätigung eines Todesurteils. Am 25. Juni 1941 ist der am 11. März 1906 in Bad Cannstatt geborene Johannes Klein hingerichtet worden, den das Sondergericht in Stuttgart als Volksabländer zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt hat. Klein, ein vielfach vorbestrafter Gewohnheitsdieb, hat mehrere Einbrüche unter Ausnutzung der Verbindung begangen.

Die UdSSR beschlagnahmten spanische Flugzeuge. Das nationalspanische Reichsflottenamt, das wiederholt Schritte unternommen hatte, um eine Ladung Amonophosphat aus UdSSR nach Spanien zu bringen, wurde plötzlich vor die Tür gesetzt, daß die Regierung der UdSSR ein Ausfuhrverbot erließ, und die beschlagnahmte Ladung der beschlagnahmten Dampfer beschlagnahmte. Das Reichsflottenamt forderte sofort die Bildung einer Kommission, die bei der spanischen Regierung gegen die Handlungswiese der UdSSR protestieren wird. Das Reichsflottenamt berichtet sich allerdings wenig Erfolge. Das Reichsflottenamt eine politische Aktion hat.

Schiffersammler der Allierien. „Financial Times“ vom 23. Juni meldet, die „Allierien“ hätten in der letzten Zeit einen solchen Bedarf an Schiffersammlern gehabt, daß es nunmehr äußerst schwierig, wenn nicht unmöglich sei, auch nur irgendein festes Frachtschiff auf der Welt aufzutreiben.

Arbeitslosigkeit der Reichs- und Gauleiter. Die Reichspropagandaabteilung der NSDAP veranlaßte am 21. und 22. Juni die Reichs- und Gauleiter in Reichsmitteln für Volkserziehung und Propaganda eine Arbeitslosigkeit, in deren Verlauf ein

OKW-Bericht

Führer-Hauptquartier, 25. Juni (HB-Funk).

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Im Osten nehmen die Kämpfe des Heeres, der Luftwaffe und der Kriegsmarine gegen die Sowjet-Wehrmacht einen so günstigen Verlauf, daß große Erfolge zu erwarten sind.

Im Seegebiet um England vernichten Kampfflugzeuge aus gescherten Weitezügen vor der britischen Küste zwei Frachter mit zusammen 11 000 BRT und erzielten Bombentreffer schweren Kalibers auf zwei weiteren großen Handelsschiffen.

In der letzten Nacht bombardierte die Luftwaffe mit gutem Erfolg strategische Anlagen im Ostengland von Liverpool, Bombenwerfer in Dockanlagen, Versorgungsgebieten und Lagerhäusern riefen große Brände hervor. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen Hafenanlagen an der Tyne und Tees-Mündung sowie gegen Flugplätze in Südostengland.

Ein härterer Verband deutscher Kampfflugzeuge belegte in der Nacht zum 25. Juni den britischen Küstenstützpunkt Halifax mit Bomben aller Kaliber. Bei einem Angriff britischer Kampfflugzeuge unter starkem Jagdschutz auf das besetzte Gebiet wurden in den letzten Abendstunden 13 britische Flugzeuge in Luftkämpfen und zwei durch Flakartillerie abgeschossen.

Britische Flugzeuge warfen in der letzten Nacht Spreng- und Brandbomben in West- und Nordwestdeutschland. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste an Toten und Verletzten. Wehrwirtschaftlicher oder militärischer Schaden entstand nicht. Nachtjäger und Marine-Flakartillerie schossen drei britische Flugzeuge ab.

Einzeln Sowjetflugzeuge bombardieren Wohnviertel der Städte Kiewel und Königsberg. Die Angriffe forderten Todesopfer vorwiegend unter Kriegsgefangenen. Mehrere Gebäude wurden zerstört oder beschädigt.

Riesenbrände im Hafen von Alexandria

Dr. v. L. Rom, 25. Juni. (Eig. Dienst).

Der Angriff der deutschen Luftwaffe in der Nacht zum 23. Juni auf Alexandria wird in der italienischen Presse als äußerst schwer bezeichnet. Die Schäden, die die Eisenbahnstrecke Alexandria-Damaschus-Jsmailia erlitt, werden diesen Weidungen zufolge den Bahnbetrieb auf längere Zeit hinaus hindern. Im Hafen von Alexandria selbst entzündeten Riesenbrände, die nach Stundenlanger Arbeit noch nicht wieder niedergelämpft werden konnten. Ebenfalls wurden die Eisenbahnstationen nach den Hafenanlagen in Mitleidenschaft gezogen.

So fa
Sowjetrussi
Aus dem
Innern und
der Deutschen
über die gegen
zungsbereit d
ganden Abschn
Rolle der d
Sowjetunion
heißt es u. a.
— Sow
russische Sp
betrogene ge
büchlichen rüch
dazu über, d
— und hier
Botschaft i
spähungswed
Als vor ein
Botschafter
sen und durch
erhielt wurde,
Schalterposten
ten sibirieru
Norm der poli
tarischen nach
lanasow, ein
land Leiter der
(des russische
nem), dem die
abteilung ange
Moskau mitfor
ein auszubau
Reichsbehörden
allen Veri
Stärke u. m
des Reiches
treuer Gehilfe
sogenannte „
eine intensive
dient entwickel
seiner erterrio
russischen Spio
der rein milit
die politische
und durch u
sendaanla
lands Melbefo
einem ausgefl
Rußland wicht
ten. Es war
legte Moskau
auf dem S
die unter Einfl
Ezene gefeßt
dienst konnte
Die Erfabrung
russischen Spio
Gebieten —
Generalgouvern
in Erfindung
wobei diesen
Kustmerfanten
schge stellt, da
Generalgouvern
der Kopf eines
das die GW
Man hatte eben
schen Legion,
polnischer Seite
aus Kreisen
kommunistische
te zusammenge
bruch Polens i
lanten, zum ru

Kleine
Wunden
schnell
verbunden
Augen
ROMAN VO
42. Fortsetzung
Matthias Gru
Paradiseweg an
Gittertür zu.
„Ihm war nich
haufe noch ein
her, wirklich ein
ein ebenso eleg
taugend.“
Als Matthias
ihm Karl entge
er, wurde aber
„Koffer packen
Ein wenig für
Herrn an.
„Die Hof...
Herr Doktor, ob
„Für eine län
„Sehr wohl, i
sagen wollt...
„Wer ist das?
„Herr Doktor
Doris? Nein,
Ein bitteres
Rede in der St
hinter der sie
und trat ein.
Sie stand an f
in einem Buch,
rüsich hörte, un
entgegen.
„Das Lächeln
sah.
Er sieht nicht
lich. Und sagte

seiten

So faßte Moskau den Freundschaftspakt auf

Sowjetrussische diplomatische Vertretungen als Zentren der wirtschaftlichen, politischen und militärischen Spionage

Aus dem Bericht des Reichsministers des Innern und des Reichsführers SS und Chef der Deutschen Polizei an die Reichsregierung über die gegen Deutschland gerichtete Spionagetätigkeit der UdSSR entnehmen wir folgenden Abschnitt, der deutlich die verräterische Rolle der diplomatischen Vertretungen der Sowjetunion erkennen läßt. In dem Bericht heißt es u. a.:

Seit dem Paktabschluss hat sich der russische Spionagedienst in einer fast propagierend wirkenden Form in seiner Arbeitsweise gezeigt. Er ging bei seinen bereits üblichen rücksichtslosen Methoden nunmehr auch dazu über, die russischen Vertretungen im Reich — und hier an der Spitze die Russische Botschaft in Berlin — für seine Ausspäherungsarbeiten weitestgehend einzuschalten.

Als vor einiger Zeit der damalige russische Votschafter Schwarzew in Berlin abberufen und durch den Votschafter Delanassow ersetzt wurde, war dieser Wechsel auf dem Votschafterposten das Signal zu noch härterer Intensivierung der Ausspäherung in Form der politischen, wirtschaftlichen und militärischen nachrichtendienstlichen Tätigkeit. Delanassow, ein Vertrauter Stalins, war in Russland Leiter der Nachrichtenabteilung des NKWD (des russischen Volksterrorismus des Innern), dem die GPU als Spionagespezialabteilung angehört. Seine Aufgabe, die er aus Moskau mitbrachte, war dahin festgelegt, durch ein auszubauendes Vertrauensmännernetz in Reichsbehörden Eingang zu finden und vor allem Berichte über militärische Stärke und die operativen Pläne des Reiches zu beschaffen. Sein getreuer Gehilfe war der GPU-Angehörige und sogenannte „Votschafterrat“ Kubulow, der eine intensive Tätigkeit auf dem Spionagegebiet entwickelte unter rücksichtsloser Ausnutzung seiner exterritorialen Stellung. Das Ziel der russischen Spionage im Reich gina dahin, neben der rein militärischen Nachrichtengewinnung die politische Planung des Reiches zu erforschen und durch Ausbau geheimer Schwarzspionagedeaktionen an diesen Stellen Deutschlands Netzwerke bereit zu haben, die nach einem ausgefallenen Chiffriersystem alle für Russland wichtigen Meldungen durchgeben sollten. Es war also seit 1940 eine abhangige Mobilisationsvorbereitung auf dem Spionagegebiet im Gange, die unter Einsatz unvorstellbarer Geldmittel in Szene gesetzt wurde. (Der deutsche Abwehrendienst konnte sich rechtzeitig einschalten.)

Die Erfahrung, daß der wachsende Druck der russischen Spionage vor allem in den deutschen Ostgebieten — und hier an erster Stelle im Generalgouvernement und im Protektorat — in Erscheinung trat, war die Veranlassung, gerade diesen gefährlichen Gebieten besondere Aufmerksamkeit zu zuwenden. Es wurde dabei festgestellt, daß der Angehörige des russischen Generalkonsulats in Prag, Leonid Kowchov, der Kopf eines russischen Spionagesystems war, das die GPU im Protektorat aufgezogen hatte. Man hatte ehemalige Angehörige der tschechischen Legion, die im Krieg gegen Polen auf polnischer Seite kämpften und sich hauptsächlich aus Kreisen von Anhängern der ehemaligen kommunistischen Partei in der Tschecho-Slowakei zusammensetzten und die nach dem Niederbruch Polens in russische Kriegsgefangenschaft kamen, zum russischen Spionagedienst gepreßt

und vor allem in der Bedienung von Schwarzspionagen geschult. Man sandte diese Leute mit gefälschten Ausweispapieren in das Protektorat, wo sie unter Leitung des erkrankten russischen Konsulatsmitgliedes Kowchov tätig wurden. Als der Zugriff erfolgte, konnten weit über 60 Personen dieses russischen Spionagesystems festgenommen und ein Dutzend in Betrieb befindlichen Schwarzspionagen beschlagnahmt werden. (Hinweis: Dieses Reg arbeitete völlig unabhängig von dem durch die Komintern im Protektorat aufgezogenen illegalen Apparat.)

In Berlin war inzwischen der russische Votschafterrat und GPU-Beamte Kubulow auch nicht untätig. Es ist nicht ohne Interesse, hier die Aussage eines der Deutschfreundlichkeit nicht verdächtigen ehemaligen jugoslawischen Diplomaten, des früheren jugoslawischen Militärattachés in Berlin, Oberst Baubnik, anzuführen, der mit Bezug auf den Gehilfen des russischen Militärattachés in Berlin, Oberst Kornjakow, erklärt hat, daß dieser sich ausschließlich mit dem Nachrichtendienst — mit soviel Geld als irgendetwas notwendig — abgab. Ziel des Kubulow an der Spitze gemeinsam mit dem russischen Militärattaché Kupilow und seinem Gehilfen Stornjakow war, in der Reichshauptstadt sowie allen wichtigen Städten des Großdeutschen Reiches Schwarzspionagedeaktionen zur Nachrichtenübermittlung aufzubauen.

Aus dem umfangreichen vorliegenden Material über die Tätigkeit dieser Herren und ihres weiteren Mitarbeiterstabes soll als Beispiel nur folgender Fall angeführt werden:

Der Bäckermeister Bietold Pakulat aus Mariampol im Litauischen, der Mitglied des Deutschen Kulturbundes in Litauen war und im Reich — vor allem in Berlin — Verwandte besaß, wurde eines Tages nach Romno vor die GPU zitiert. Hier drohte man ihm, einen Spionageprozess gegen ihn anzuknüpfen. Die Tatsache, daß er Angehöriger des Kulturbundes war und zwecks Besuch seines Bruders in Romel einige Male von Litauen nach Deutschland gegangen war, war der GPU genau, gegen ihn ein Polizeiverfahren wegen Spionage einzuleiten. Dem verängstigten Manne versprach man Straffreiheit nur dann, wenn er sich bereit erklärte, unter der Mäse eines vollsowjetischen Flüchtlings nach Berlin umzuziehen und dort nach

bestimmten Weisungen für Russland zu arbeiten. Unter Zurücklassung von Frau und Kind, die als Geiseln in den Händen der GPU blieben, wurde er ins Reich geschickt. Auch ihm gab man die Drohung mit auf den Weg, daß der Arm der GPU lang sei und ihn in Berlin bei Verrat sicher treffen würde. Trotz dieser Drohung und obgleich er Angehöriger in der Nacht der GPU zurücklassen mußte, hat auch dieser Volksdeutsche seine Pflicht erkannt und sich mit der Sicherheitspolizei (SD) in Verbindung gesetzt. So gelang es, in dem den Russen unbekannt gebliebenen Gegenpiel alle ihre Absichten zu durchkreuzen und ihre Tätigkeit von Anfang an unter Kontrolle zu halten.

In Berlin wurde Pakulat durch einen Mitarbeiter der GPU aus der russischen Botschaft mit laufenden Weisungen und Befehlen versehen. Er mußte hier eine Wohnung mieten, in die die GPU eine große Schwarzspionagedeaktion einbaute. Er mußte weiter auf russischen Befehl ein kleines Hotel mit Bierlokal übernehmen, um dessen Räume als Quartier für durchreisende russische Agenten und Kuriere bereitzustellen.

Er bekam fortlaufend Aufträge, sich an Spezialarbeiter der Rüstungsindustrie heranzumachen, um Verratsmaterial zu erlangen. Der russische Spionagedienst zielte mit Vorbedacht auf eine kriegsmäßige Vorbereitung ab, die neben der Bezeichnung von Zielpunkten für künstliche Luftbombardements auch unauffällige Verstecke auf öffentlichen Plätzen und Anlagen, an denen Verratsmaterial und Spionagedeaktionen zur Abholung im geeigneten Augenblick bereitgelegt werden konnten, sich erstreckte.

Außerdem in diesem Fall zahlte die GPU rund 100 000 Reichsmark, um alle die oben nur kurz skizzierten Vorbereitungen in die Wege zu leiten. Für diese Schwarzspionagedeaktion hat der russische Nachrichtendienst über Pakulat einen deutschen Funktionär von der Firma Siemens erworben, den ihm die Sicherheitspolizei (SD) — im Gegenpiel — zur Verfügung gestellt hat.

Der russische Nachrichtendienst rechnete fest damit, daß Pakulat inzwischen ein zuverlässiges Vertrauensmännernetz von sechzig Deutschen erworben hätte, die neben reichlichen Spionageaufträgen auch jerschieden wirken sollten. Das im Gegenpiel gesteuerte Reg hatte bereits eine Ausdehnung bis Königsberg, wo gerade jetzt begonnen werden sollte, kriegswichtige Betriebe im Stadtplan zu markieren.

„Der Weg nach S. ist frei“

Erbitterter Kampf um eine Höhenstellung / Von Kriegsberichterstatter H. H. Hurich

25. Juni (PK)

Es ist 1/3 Uhr. Wir stehen zwischen den beiden Grenzpfeilern und laufen in die schweißige Nacht. Plötzlich heben sich vorne Schatten aus dem Moos, lautlos folgen drei, vier. Ein Spähtrupp bildet sich, der die Straße nach dem Fortshaus auf der Höhe erkundet nach. Ich schließe mich an. Im Osten dämmert schon der neue Tag. Gebüsch, nach beiden Flanken scheinend, gehen die Jäger vor. Die Stille scheint verdächtig, sie lastet auf uns, sie spannt unsere Herzen an; aus der Morgendämmerung schälen sich die Umrisse eines Hauses, das erste Ziel, das Fortshaus auf Höhe X ist erreicht.

Aber schon als wir ansetzen, den freien Platz zu überqueren, peitschen uns die ersten MG-Schüsse entgegen; automatisch läßt man sich nach vorne fallen, macht sich klein und drückt das Gesicht an den feuchten Waldboden. Langsam tastet sich der Stoßtrupp vor, aber je weiter wir springen und kriechen, desto heftiger und genauer wird das geenerische Feuer.

Wieder huscht der Feuerstrahl über unsere Köpfe. Am Rand des Baumstrunks splittert

die Rinde. Die Sowjetrussen haben uns erkannt. Da schallt aber auch schon die Stimme des Bataillonskommandeurs durch den Wald. Ein Gebirgsgeschütz heran. Wir verfolgen die ruhigen, besonnenen Handgriffe der Bedienungsmannschaft, aber dann deutet der Richtlononier auf uns, wir müssen fliehen. Wir liegen in der Schuchrichtung. Jetzt weg, jetzt in ununterbrochenem Gedächtnis! Mein Rebenmann springt als Erster. Ich warte noch, ich lasse das Surren über meinen Kopf hinweggehen, sehe links die Einschläge und laufe, laufe. Stolpernd rutsche ich hinter eine Bodenwelle, jemand flocht mir auf die Schulter: „Diesmal noch gut gegangen, Kamerad“.

Und schon sprechen die Gebirgsschütze, in wenigen Sekunden steht das Haus in Flammen, jetzt muß auch der Widerstand gebrochen sein. Aber das MG knattert weiter, unerbittlich. Am wissen es alle, das da vorne ist kein harmloses Fortshaus, sondern eine besetzte Stellung.

Ein Umgehungsmanöver ansetzt. Die weiße Leuchtspur zeigt uns an, daß hinter dem Haupte



Ein Rundfunksprecher der PK gibt den ersten Bericht vom Einsatz an der russischen Grenze PK-Jäger-Atlantilo

unsere Truppen liegen: Flammenwerfer stehen bereit, in kurzen Sprüngen arbeiten sie sich vor. Dann hört man nurmehr das dumpfe Pischen der loderbenden Flammen. Die plötzlich eintretende Stille läßt alle aufatmen. Erledigt!

Das Haus brennt an allen Enden, aber der Gegner schießt, verchießt seinen letzten Gurt.

Nun ist die Stellung von den unseren eingenommen. Immer wieder springen Bagemutigen vor, werien abkaltete Ladungen in die Gräben und huschen wieder davon. Aber dann kommt uns die Artillerie zu Hilfe. Die ersten Granaten deuten gegen die schwarz abstrahlenden Ruinen, reißen die letzten Schlupfwinkel auseinander und bahnen unseren MG-Schützen den Weg zum letzten Akt dieser Tragödie. Kein Mann entkommt lebend aus dieser Hölle. Der Weg nach S. ist frei.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 25. Juni.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

In Nordafrika Artillerie Tätigkeit an der Front von Tobruk. Die Luftwaffe der Achse hat an der Reede vor Anker liegende Dampfer, Kraftfahrzeuge, Luftabwehrstellungen sowie Munitionsdepots von Tobruk bombardiert.

Unsere Bomber- und Torpedoflugzeuge haben feindliche Schiffe auf der Fahrt zwischen Tobruk und Sidi el Barani angegriffen und einen Kreuzer getroffen.

In der Nacht zum 24. Juni haben englische Flugzeuge Bomben auf Bengasi und Tripolis abgeworfen.

In Ostafrika haben unsere Truppen, die Gima geräumt haben, sich mit neuen vereint, die bereits im westlichen Gebiet von Galla und Sidamo Stellung bezogen hatten, und sehen dort ihre zähe Verteidigung fort.



Kleine Wunden schnell verbunden mit Hansaplast
Hansaplast-elastisch ist stets gebrauchsfertig im Nu angelegt, sitzt dieser praktische Schnellverband unverrückbar fest. Er wirkt blutstillend, keimtötend, heilungsfördernd.
Genau auf den Namen Hansaplast achten

Augenarzt Dr. Grundt

ROMAN VON ROLF KROHMBECK
Copyright by Aufbau-Verlag Berlin

42. Fortsetzung

Matthias Grundt hielt vor seinem Hause am Karabaweg an. Stieg aus und ging auf die Gittertür zu.

Ihm war nicht aufgefallen, daß vor seinem Hause noch ein anderer Wagen hielt. Ein großer, wirklich eleganter Wagen. Am Steuer saß ein ebenso eleganter Mann. Eine Zigarette rauchend.

Als Matthias Grundt die Diele betrat, kam ihm Karl entgegen. „Herr Doktor...“, begann er, wurde aber von Grundt unterbrochen: „Koffer packen, Karl!“

Ein wenig saftungslos, starrte Karl seinen Herrn an.

„Die Koffer... Koffer? Für eine längere Reise, Herr Doktor, oder...“

„Für eine längere Reise, ja!“

„Zehr wohl, Herr Doktor! Und was ich noch sagen will... die gnä. Frau ist wieder da!“

„Wer ist da?“

„Herr Doktor wissen S' es schon...“

„Doris? Regi, in dieser Stunde?“

Ein bitteres Lachen quoll in ihm hoch und erstickte in der Kehle. Er ging auf die Tür zu, hinter der sie sein mußte. Stieß die Tür auf und trat ein.

Sie stand an seinem Schreibtisch und blätterte in einem Buch. Wandte sich um, als sie das Geräusch hörte, und kam ihm mit einem Lächeln entgegen.

Das Lächeln erstarb, als sie in sein Gesicht sah.

Er sieht nicht gut aus!, dachte sie unwillkürlich. Und sagte laut: „Du siehst, du wirst mich

nicht so ohne weiteres los, Matthias! Ich hatte mir vorgenommen, auf jemand von euch zu warten...“ Das sie eigentlich Renate treffen wollte, verschwieg sie. Er brauchte nicht zu wissen, daß sie mit diesem Besuch ihm einen Liebesvergehen wollen als Antwort auf seine „Gemeinheit“, die Rechnungen undeglichen zurückzulassen.

„Was willst du noch?“
„Mein Gott, das war ja geradezu ein tragischer Ton in deiner Stimme, Matthias! Was ich will? Vor allem muß ich dir sagen, daß ich es höchst unheimlich von dir finde, mich so absolut im Stich zu lassen! Ich kam zu dir in der Absicht, mich mit dir zu versöhnen, obwohl du inzwischen eine blonde geblendet...“

„Sie ist nicht mehr blind!“ unterbrach Matthias Grundt seine ehemalige Frau. „Vor einer Stunde habe ich sie operiert! Sie wird wieder sehen können...“

„Ach...“
Er stand jetzt ganz dicht vor ihr. Ihre Blicke tauchten ineinander. Doris Grundt-Hendt fühlte ein unangenehmes Prickeln unter der Haut. Sein Blick war so sonnig... so... ja... wie der Blick eines Irrenhanses sah! Ihr wurde förmlich unheimlich unter diesem Blick.

„Warum siehst du mich so an?“
„Weil, stehend beinahe kam es von seinen Lippen: „Ich spreche jetzt zum letzten Male mit dir, Doris... zum allerletzten Male, merk' dir das! Zweimal hast du mich aus diesem Hause vertrieben. Das erstemal, als du eine Ehe beendetest, die auf Liebe aufgebaut war... das zweitemal heute, weil du mir damals einige Wahrheiten sagtest, die ich nicht vergessen habe! In einer Stunde verlässe ich das Haus... du würdest also vergebens kommen, wenn du mich hier noch suchen würdest! Und nun gib uns acht...“ —

Er hob die Hände mit einer feststimmten Gebärde, vor der sie entsetzt zurückwich —, „wenn du es trotzdem wagen solltest, dich Haus noch einmal zu betreten... wenn du jetzt innerhalb der nächsten drei Minuten nicht für immer verschwindest, wirst du hier, hier, hier, hier diese Hände an... mit diesen Händen werfe ich dich

hinaus, und wenn du dir sämtliche schönen Knochen dabei zerbrichst...“

„Du bist ja verrückt!“ schrie sie auf.
„Es ist dein Glück, daß ich es nicht bin, sonst stündest du nicht mehr hier!“

Doris Grundt-Hendt spürte ein Grauen vor der leisen, bedrohlichen Art dieses Mannes. Sie wich bis zur Tür zurück. Diesmal sie und schlüpfte hinaus.

Ein Wahnsinniger! Wie er die Hände hob, hatte sie einen Augenblick lang die Empfindung, er wolle sie erwürgen! Nein! Unter diesen Umständen...
Draußen wartete in seinem Wagen der Produktionsleiter einer großen ausländischen Filmgesellschaft, den sie gestern abend kennenlernte. Sie hatte am Mittag mit ihm zusammen gespeist. Er hatte sich erboten, sie nach Dablen zu fahren, als er hörte, daß sie hier zu tun habe.

Die Bekanntschaft bot andere Aussichten, als der Kampf hier um einen höchst unsicheren Platz. Vorhin hatte der Junge ihr Schmeicheleien gesagt, wie sie ein Mann nur einer Frau sagt, wenn er rettungslos in sie verliebt ist...
Sie hatte eigentlich nur ein wenig Wache nehmen wollen für Matthias Grundts „Gemeinheit“, nichts sonst...
Alles andere hatte sie ausgegeben seit gestern abend.

Der Mann da draußen im Wagen ließ ihre Zukunft wieder etwas rosig leuchten. Und Doris Grundt-Hendt war entschlossen, die Chance, die sich ihr bot, auszunutzen.

Der Mann verlieh in einer Woche wieder Berlin.

Als sie jetzt hinaustrat und ihn mit einem Lächeln begrüßte, mußte sie, daß sie ihn begleiten würde. In dieser einen Woche würde sie so weit sein mit ihm, daß er sie bitten würde, mitzukommen...
Matthias Grundt stand in der Mitte des Zimmers und starrte auf die Tür, die sich hinter Doris geschlossen hatte. Es war gut so, daß sie gerade jetzt noch einmal auftauchte. Ihr Auftauchen war wie eine Mahnung gewesen, un-

berirr den Weg zu geben, den er zu gehen sich vorgenommen.

Er setzte sich an den Schreibtisch in seinem Arbeitszimmer und schrieb zwei Briefe. Verlosch sie sorgfältig.

Stand auf und ging hinaus. Auf der Diele standen die Koffer, von Karls Hand gepackt. Matthias Grundt starrte die Koffer an. Zwei waren darunter, die gehörten nicht ihm! Sie gehörten Renate!

Plötzlich quoll Blut in ihm auf, eine ganz unmotiviertere Wut. Ein jähes unfontrollierbares Durchgehen der Herzen war das.

Mit einem Fußtritt schleuderte er die beiden Koffer beiseite.

Und im selben Augenblick würgte ihm Scham im Hals.

Er duckte sich, hob die mißhandelten Koffer auf und stellte sie mit fast zärtlicher Beachtsamkeit an die Wand.

Karl erstickte.
„Die Koffer bleiben hier!“ sagte Matthias Grundt. „Ich fahre allein!“

Karl glaubte nicht recht gehört zu haben.
„Herr Doktor fahren...“

„Allein, jawohl! In einer Woche ungefähr kommt meine Frau aus der Klinik zurück, Karl! Sie wird dann nicht mehr blind sein, wird sehen können! Ich wünsche, daß du hier bleibst und dich um sie kümmerst, verstanden?“

„Ja, natürlich, Herr Doktor... nur, nehmen S' mir net übel, Herr Doktor... warum fahren denn Sie dann fort?“

Matthias Grundt antwortete nicht. Er sah seinen Diener an. Vor diesem Blick errötete Karl. Dieser Blick erinnerte ihn an einen Tag vor fast sieben Jahren, an dem Doktor Grundt wie heute hier in der Diele stand...
Aber das war doch nicht möglich!
„Und... hm!... wohin soll ich Herrn Doktor... hm! die Post nachschicken, wann welche kommt?“ fragte Karl zögernd.

„Ich wünsche nichts nachgeschickt zu erhalten, Karl! Ich will meine Ruhe haben, sonst nichts!“
(Roman-Fortsetzung folgt.)

Als Mannheim noch keine Großstadt war

Buntgewürfelte Streiflichter aus der Geschichte unserer Stadt



Am Anfang der Seckenheimer Neckarbrücke liegt sein „Hornmark“.

Hilfe bei Katastrophen

Katastrophendienst und Deutsches Rotes Kreuz sind durch jahrzehntelange Arbeit zu einem untrennbaren Begriff geworden. Bereits seit der Feststellung der Denkschrift durch das Preussische Zentralkomitee vom Deutschen Rotes Kreuz im Jahre 1869 war es eine Selbstverständlichkeit, die Kräfte und Mittel zur Behebung von Notständen in Friedenszeiten weitestgehend einzusetzen. Durch die Tatsache, daß bis zum Ende des 19. Jahrhunderts der Rettungsdienst in einer festorganisierten Form überhaupt noch nicht bestand, erwachsen dem DRK Aufgaben, mit denen es nie gerechnet hätte und die weit über das gesteckte Ziel hinausgingen.

Die Erfolge waren großartig. Als vorläufige Krönung dieser Leistungen konnte daher auf dem ersten Internationalen Kongress für Rettungswesen in Frankfurt am Main festgesetzt werden, daß das bisherige Ergebnis von keinem Land der Erde auch nur annähernd erreicht wurde. Doch damit war nun langes kein Grund gegeben, die Hände in den Schoß zu legen. Auch unter schwierigsten Verhältnissen wurde an der Verwirklichung des Katastrophendienstes weitergearbeitet. Jahr für Jahr wurde das Deutsche Rote Kreuz bei Katastrophen und Unfällen aller Art eingesetzt.

Zum Ausbau und zur Unterhaltung dieser großartigen Organisation müssen jedoch ungeheure Mittel vorhanden sein und angeeignet werden können. Mittel, die dem ganzen Volk zugute kommen. Das Deutsche Rote Kreuz hat es sich daher zur Ehrenpflicht gemacht, für diese Aufgaben selbst aufzukommen. Darum geht dem Rotes Kreuz der Wert für das Deutsche Rote Kreuz diese Mittel, damit es weiter helfen kann!

Kein verstärkter Ferienverkehr

Wieder Zulassungskarten für bestimmte Züge

Die Reichsbahn ist mit Rücksicht auf die großen Aufgaben des Güterverkehrs, insbesondere der Kriegswirtschaft, nicht in der Lage, der Lebensfähigkeit wie im Frieden besondere Züge zur Erleichterung des Ferienverkehrs anzubieten. Die Reisenden müssen sich also mit dem eingeschränkten Reisezugfahrplan abfinden. Während des Spitzenverkehrs zum Ferienbeginn werden wiederum nach näherer Bekanntheit der Reichsbahndirektionen Zulassungskarten für bestimmte Tage, Bahnhöfe und Züge ausgeben.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Befregung der Züge verschoben stark ist. Im Interesse der Reisenden steht es, die Überfüllung einzelner Züge zu vermeiden, solange in anderen Zügen vielfach noch Platz vorhanden ist. Deshalb werden die Reisenden dringend gebeten, vor Antritt der Reise, spätestens beim Lösen einer Zulassungskarte, sich bei den Fahrkartenausgaben oder Reisebüros zu erkundigen, welcher von den Zügen nach dem gewünschten Ziel am besten für sie geeignet ist.

Der Berrat der Sowjets an Europa. Dieses Thema stand im Mittelpunkt der gestrigen Tagung der Kreisamtsleiter und Ortsgruppenleiter im großen Rathsaal. Kreisleiter Schneider gab in markanten Zügen ein anschauliches Bild über die durch das Zusammengehen der jüdisch-bolschewistischen und süßlich-platonischen Kräfte entstandene Lage. Seine Ausführungen gipfelten in der Gewißheit, daß dieser zur Sicherung der Zukunft unseres Volkes und Europas notwendige Schlag das letzte Hindernis zur Niederringung Englands beseitigen wird.

Konzertmeister E. Korn vom Nationaltheater, ist nach erfolgreichem Probeispiel eingeladen, an dem im Auftrag von Dr. Goebbels stattfindenden Kurs für Konzertmeister bei Prof. Kulenkampff in Berlin teilzunehmen.

„Operettenabend im Hindenburgpark. Er wird am Freitagabend von einem bekannten

Unter den behördlichen Bediensteten des kurpfälzischen Mannheimer waren die zwei Bierkeller, deren Amt dann zu Beginn des 19. Jahrhunderts, als Mannheim badisch wurde, sehr bestritten war, besonders gesucht. Diese Bierkeller, die zwei Jahrhunderte lang ehrenwert ihr Amt versehen hatten, mußten über die Qualität des von den zahlreichen ortsanfälligen Brauereien ausgehenden Bieres wachen. Wenn die badische Untersuchungskommission feststellte, daß sie ihre „Abgaben nur anerkenntlichen Berichte im Sommer häufiger einlefen als im Winter, wenn sie sich aber auch da irgend einer Pflichtverletzung ihnen nicht zum Vorwurf machen ließ“, so spricht das sehr für die patriarchalischen Verhältnisse im alten Mannheim, ebenso aber auch für den vielfach berichteten Durst der alten Mannheimer und das gute Verhältnis zwischen den Stadtvätern und den Bierbrauern. Dabei in Zeiten sommerlicher Hitze viele junge Mannheimer sicher wehmütig an die alten Mannheimer zurückdenken, die noch von Amis weachen ganz unsonst ihren soliden Sommerdurst löschen durften.

Alt-Mannheimer „Bettlstudenten“

Im 18. Jahrhundert war das Betteln noch ein einträgliches Geschäft. Die verschiedenen Konfessionen sorgten für ihre Bettler, und für diejenigen, die hierbei leer ausgehen, hatte die Stadt zu sorgen. Diese vielfältigen Möglichkeiten waren für manchen der Anlaß, sich vor jeder unangenehmen und lästigen Arbeit zu drücken. Als die Pfalz an Baden fiel, gab man in den pfälzischen Gemeinden insgesamt 300.000 Gulden für die Armen aus, trotzdem aber war noch rund jeder 15. Einwohner ein Bettler. Besonders unbetet und lästig waren die sog. „Bettlstudenten“, die jeden Samstag mit ihrem Geschrei „flehend“ durch die Stadt liefen und damit zur allgemeinen Plage wurden, daß die Behörden dagegen einschreiten mußten und verordneten, daß die Bettelstudenten künftig nur zu zweien Stück mit der Wäsche von Tür zu Tür gehen durften, um für die bedürftigen Kommissionen Geld einzusammeln. Dieser stündliche Bettel, der vor allem auch durch das Reliquienlokal in Schwung gebracht wurde, war vor allem den Protestanten ein Dorn im Auge, da die Bettelstudenten dabei fromme, marianische Lieder sangen. Dabei hervorzuheben wäre, daß alle Verbote selbstverständlich wenig nützten.

Die „Bettelpatente“

Ein besonderes Privileg edwürdiger Männer in Alt-Mannheim war, in die Häuser gehen und dort Betteln zu dürfen. Dies „Privileg“ war wenigstens zwölf Männern verbrieft und verlegt. Es handelte sich um die alten Männer, denen der Kurfürst nach altem Brauch am Gründonnerstag die Krüge wusch. Ausdrücklich war ihnen vorbehalten, daß sie ungestraft Betteln gehen durften. Auch dieses „Privileg“ bewies, daß die Bettelerei und die Hauszerei damals als nicht unehrenhaft angesehen wurde.

Musikkorps der Luftwaffe durchgeführt. Zum Fortzug gelangen die schönsten Weisen aus den bekanntesten Operetten.

Erweiterte Kurtagebefreiung für Mutter und Kind

Kinder aus Gebieten, die im Rahmen der erweiterten Kinderlandverschickung in Fremdenverkehrsorten untergebracht werden, sind bereits vor einiger Zeit von der Kurtage befreit worden. Ergänzend hierzu hat der Präsident des Reichsfremdenverkehrsverbandes angeordnet, daß Kurtagbefreiung auch solchen Müttern aus den von der erweiterten Kinderlandverschickung erfassten Gebieten zu gewähren ist, die zusammen mit ihren Klein- und Kleinkindern, also den Kindern bis zu sechs Jahren, von der RZB in Fremdenverkehrsgemeinden untergebracht werden. Entsprechendes gilt, wenn die Mütter sich mit ihren Klein- und Kleinkindern auf eigene Kosten in Fremdenverkehrsgemeinden begeben.

Ausgenommen von der Befreiung sind jedoch Heilbäder und heilimatische Kurorte, die ihrer eigentlichen volksgesundheitlichen Aufgabe dienen und in erster Linie Kranken und erholungsbedürftigen Volksgenossen zur Durchführung einer Kur zur Verfügung stehen müssen. Die Heilbäder und heilimatischen Kurorte sind daher grundsätzlich nicht in die erweiterte Kinderlandverschickung einbezogen.

Der Schluß von Papphüten

Zum Schutz der Ware gegen Verlust, Beschädigung oder Verwundung während der Eisenbahnbeförderung wird dringend empfohlen, zum Verschluß von Papphüten mit Papplackstreifen nur gut und dauernd haltende Klebstreifen zu verwenden. Die Streifen sind stets beim Aufkleben genügend zu beschnitten, damit sie sich mit der Wappe des Kostens dauerhaft verbinden. Bei durch die Ware nicht vollständig ausgefüllten Papphüten sind die Hohlräume entsprechend auszufüllen. Es wird insbesondere auch empfohlen, zur Verhütung des Verschleißes die einzelnen Klappen des Deckels auch untereinander zu verkleben.

Das Klosterwesen, mit seiner falsch verstandenen Mildtätigkeit, hat diese Auffassungen noch gefördert. Erst die badische Zeit, die an Stelle pfälzischer Behaglichkeit und Schwermüdigkeit kräftige Verwaltung setzte, hat mit diesen Mißbräuchen und merkwürdigen „Privilegien“ ausgeräumt.

Dergütigte alte Zeiten

Im 1800 war man in Mannheim nicht weniger vergnügt als in anderen deutschen Städten. Ja, das leichte Blut der Pfälzer hielt hier sicher besonders locker. Vor allem die „so unsonst als grenzenlos eingeriffene Modestadt des weiblichen Geschlechts“ wird als „wahrer und Hauptgrund des Verderbens und der Armut

Vom Los des Schulmeisters

Der Dichter Schiller, der es wissen mußte, schrieb aus Mannheim Lieder in den schottischen Weigarden arbeiten (was damals als besondere Großtat britischer „Humanität“ galt), als ein Schulmann sein, zumal wenn ein Jekote sein Oberaufseher ist. Tatsächlich war damals der Schulmann mehr als bedauerndwert. Er war um jeden Groschen von den Eltern seiner Schüler abhängig, die ihren Jünglingen in allen Quartieren gegenüber dem Lehrer den Rücken keiften. Zeiten durfte es der Lehrer wagen, den Schüler zu bestrafen, da jede Bestrafung durch persönliche Beschimpfung der Eltern beantwortet zu werden pflegte. So sagte ein Mannheimer Lehrer darüber, daß ein anarischer Bürger sogar ein Kirchenvorsteher, ihn durch seine Dummheit habe fragen lassen (in öffentlicher Schule), welcher Fleck seinen Sohn ältern so geschlagen habe? Daß erzürnte Väter vor verammelter Schulleute dem Lehrer „Das Donnerwetter an den Hals wüchsten“, war durchaus an der Tagesordnung, wie aus vielen Beschwerdeschriften hervorgeht.

Schillers „medizinische Praxis“

Es ist wenig bekannt, daß Schiller in der wirtschaftlichen Not seines Mannheimer Aufenthaltes unter Einfluß des Leibarztes der Kurfürstin, Dr. Wan, den Plan gefaßt hatte, eine medizinische Praxis in Mannheim aufzumachen. Er richtete deshalb ein Gesuch an den Intendanten Dalberg, in dem er ihm vorstellte, er möge ihm ein Jahr lang Urlaub von seinen Verpflichtungen gegenüber dem Theater unter Verbeibehaltung der Besoldung geben. Schiller wollte in dieser Zeit seine medizinische Vorbildung so vervollständigen, daß er daraus seinen Lebensunterhalt gewinnen konnte. „Kann ich meinen Plan mit der Medizin durchsetzen, so bin ich auch immer gesünder und mein Establishement zu Mannheim ist gegründet. Wollen Eure Excellenz mir hierin die Hand bieten?“ fragte er bei Dalberg. Aber das Nationaltheater legte damals noch wenig Wert auf den jungen Dichter. Das Versprechen Schillers, „ein großes Stück“ als Arzt zu liefern, löste nicht. Schiller wurde auf den Weg getrieben, der für sein Leben und Schaffen entscheidend wurde.

und von allem anderen, wohin beide führten“ getabelt. Man mußte den Diensthöfen die Tracht vorschreiben und ihnen verbieten, sich in Zeile und Flor zu kleiden. Dafür bedingten sie sich bei Antritt einer Stellung aus, „ungehindert die Tanzböden besuchen zu dürfen“. Aber nicht nur Erwachsene tanzten, auch die Kinder wurden in das Vergnügen gezogen. Im Frühjahr 1804 mußte man gegen die Kinderbälle polizeilich einschreiten. Es wurde bestimmt, daß Kinder bei Beginn der Polizeistunde zu Hause sein mußten und an den Bällen der Erwachsenen nicht teilnehmen sollten. Kluge Mütter hatten nämlich schon längst herausgefunden, daß man Kinder gut und bequem zum Ball mitnehmen konnte.

„Gute alte Zeit“

Das Mannheim zur Zeit Carl Theodors das „Paradies der Lust“ war, ist bekannt. Aber das Volk hatte wenig davon und hielt auch nicht auf andere Vergnügungen. Vor allem die öffentlichen Hinrichtungen waren keine Fest. Die Hinrichtung eines Mannes vom Adel, eines Freiherren von Buchroder wegen Mordes im Jahre 1767 bewies, daß auch Serenissimus so einem Vergnügen nicht abgeneigt waren. Der ganze Hof mit familiellen Hoflitten sowie den Leibgarden war bei diesem „festlichen Anlaß“ zugegen. Aus der Anwesenheit der Leibgarden aber schloß das zusammengeordnete Volk wohl mit Recht auch auf die Anwesenheit des allergnädigsten Landesvaters und drängte vor. Das wollten die Hoflitten nun wieder nicht leiden, es gab ein Gedränge und beinahe wäre es zu einer wilden Prügelei gekommen. Da mußte die Regierung eingreifen, und sie erteilte eine sorgfältig ausgearbeitete Ordnung, wie es in Zukunft bei Hinrichtungen gehandhabt werden sollte, wenn Serenissimus anwesend seien.

Schwarzarbeit auch während des Krieges verboten

Zunehmend hört man Beschwerden über Schwarzarbeit. Sie zwingen noch einmal zur Feststellung, daß Schwarzarbeit nach wie vor verboten ist und streng bestraft wird. Schwarzarbeiter, das sei hier klargestellt, ist im Sinne des Gesetzes derjenige, der ein Gewerbe ausübt, ohne die erforderlichen gewerberechtlichen Voraussetzungen zu erfüllen (Meisterprüfung, Besitz einer Handwerkskarte usw.). Auch derjenige ist schon Schwarzarbeiter, der neben seiner beruflichen Tätigkeit nebenbei in einem Gewerbe selbstständig tätig ist und sich für diese Tätigkeit Geld zahlen läßt. Der § 16 der Verordnung vom 18. 1. 30 (RGBl. I S. 15) bestimmt ganz klar, daß die Fortsetzung eines entzogen den Vorschriften dieser Verordnung ausgeübten selbständigen Handwerkbetriebes polizeilich verhindert werden kann. Ferner sind Fälle solcher Art nach § 19 dieser Verordnung mit hoher Geldstrafe und im Unvermögensfall mit Haft bedroht.

Kleine Meldungen aus der Heimat

Tödlicher Sturz vom Heuwagen

L. Eberbach, 25. Juni. In Beerfelden fiel der 72 Jahre alte Landwirt H. Kerner vom Heuwagen und erlitt so schwere Verletzungen, daß bald darauf der Tod eintrat.

Geh. Medizinalrat Dr. Georg Winter

L. Baden-Baden, 26. Juni. Geh. Medizinalrat Dr. Georg Winter, der anfänglich seines 88. Geburtstages mit der Goethe-Medaille ausgezeichnet wurde, machte seine Studien an den Universitäten Jhollat und Heidelberg. Hier in Heidelberg war Winter auch Assistenzarzt an der Medizinischen Klinik. Von 1897 bis zu seiner Zurücksetzung war er Professor und Direktor der Univ.-Frauenklinik in Königsberg. Sein Spezialgebiet ist Gynäkologie, daneben beschäftigt sich der Jubilar gern mit antiker und klassischer deutscher Literatur. Baden-Baden hat er sich zum Ausbleib bemüht.

Die Tochter mißhandelt

L. Gedenkoben, 25. Juni. In betrunkenem Zustand schlug der Räder Hartmann aus Birtweiler mit einem Schlegel auf seine Tochter ein, die erheblich verletzt wurde und ins hiesige Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Nach der Tag flüchtete der Mörder in den Wald, konnte jedoch bald aufgefunden und verhaftet werden.

Leiche aus dem Rhein gelandet

L. Speyer, 26. Juni. Aus dem Rhein, unterhalb Speyer, wurde eine unbeliebte männliche Leiche gelandet, die etwa 14 Tage im Wasser gelegen haben mag. Besondere Kennzeichen waren nicht mehr festzustellen. Größe 1,70 Meter, Alter 30 bis 40 Jahre, gesunde vollständig erhaltene Zähne.

Ein Autoreifen löste sich

L. Buz in Saargebiet, 25. Juni. Von einem durch die Adoff-Differ-Strasse fahrenden Lastauto löste sich plötzlich ein Autoreifen und rollte auf dem Bürgersteig weiter. Ein dort sich aufhaltender Junge wurde von dem schweren Reifen mit voller Wucht getroffen und fiel so unglücklich zu Boden, daß er schwere Kopfverletzungen erlitt. Der Tod trat auf der Stelle ein.

HABERSCHEFT UND OPFER SICHERN DEN SIEG

1. STRASSEN-SAMMELUNG 28.-29. JUNI

DRK. UND DAF. SAMMELN

Sohn mit der Art niedergeschlagen

L. Tannenkirch bei Rappoltsweiler, 26. Juni. Eine entsetzliche Mordtat spielte sich am Wochenende hier ab. Der seit einigen Wochen in Tannenkirch weilende August Friedrich aus Straßburg schlug in Abwesenheit seiner Frau seinen zehnjährigen Sohn mit der Art nieder. Das Kind war sofort tot. Friedrich hat die Tat in einem Anfall akuten Ummantungs ausgeführt; er wies schon früher Zeichen von Geisteskrankheit auf. Der Täter wurde nach Rottmar in Untersuchungshaft genommen.

Geschäftsabrechnung abschließen lassen. Das Einzahlungsbuch 1940 ist jedoch in a 1 der B... schen 30 und... wesen die für... etwa 13 und... von 6 bis 7... Umkehrung im... das bewirkt, d... für ihren gewo... werden konnte... die Auflösung... Welche ihrer G... werden und... „Konten“ ges... Stützung der... legt haben.

Deutsch

Im Geschäft... teil, eine wein... erzeugung vor... möglich waren... gleich herbeiz... (12,18) W... 1,28 (4,51) W... beträchtlich; d... 0,33 (0,25) W... nach ein Polle... einer nicht be... der in besser... wurde. In glei... zurückschwen... auf 4,16 (7,30) W... 8,95. 2... 9,95. Da im Mo... in die Zonenre... erhaltungsdien... Jahr der Heim... noch größer... des Gewinnvor... 9,95. Tausend... verteilt werden.

Republik... Weichsel der G... ga u 8 1/2 f... wurde das Tot... auf 2.000.000... 1,90 W... 1,90 W... Robert Wolf

Ein

Adrian kam... Meiers am... Zanne kom... Adrian in de... Schuler get... hier? Etwas an... dann aber fr... nicht, als könn... zurückhalten... er eine gute... Deshalb fin... Meiers an... „Was mache... Sie fragte... sollte nicht... wollte. Als hätte er... begann Adrian... ihm hörbar... ist errot. Adrian ver... denungsglo... alles nur Ein... Sie wartete... Dann kam e... Denke dir... Meiers kam... Adrian war... Zimmer. Für... er konnte ni... essen. Dann b... Zanne war e... „Und Antje!“... nicht laufen?“... „Antje ist... sagte Zanne... Adrian red... er. Das kann... zugeben. Trop... Das hätte ih... nicht mehr un... iden, daß du

Erdbeer-Rhabarber-Marmelade

in 10 Minuten mit Opekta

Rege Bankaktivität im Kriege

Geschäftsjahre, die mit einer Ausdehnung der Bilanz abgeschlossen, hat es auch früher in der Bankwelt gegeben. Das besondere Kennzeichen der Geschäftsentwicklung bei den deutschen Kreditbanken im Jahre 1940 ist jedoch das ganz ungewöhnliche Ausmaß der Bilanzvermehrung, die sich zwischen Ende 1939 und Ende 1940 zwischen den fünf Großbanken einstellte.

Wirtschaft angelegt, heute sind es kaum mehr als 25 Prozent. Der überwiegende Teil der den Banken anvertrauten Gelder ist vielmehr heute in Staatsanleihen angelegt, was es sich nun dabei um langfristige Reichsanleihen, um Sparanleihen und Sparausstellungen oder sonstige öffentliche Zeichnungen handelt.

Die Rundschaffteinsparungen bei den fünf Großbanken sind im Zuge dieses Prozents 1940 um 26,7 Prozent von 6,5 auf 2,9 Mrd. RM. angewachsen, und auch die zwanzig führenden Regionalbanken in ein Einlagenwachstum um gut 30 Prozent festzustellen. Gleichartig ist durch die Verbilligung der Wirtschaft der Umfang der von den Banken gewährten Wirtschaftskredite beträchtlich gestiegen.

Ertragsgemäß war das letzte Jahr für die Banken nicht ungünstig. Der Rückgang der Wirtschaftsausleihungen und die verminderten Einlagen haben zwar die Einnahmen etwas herabgesetzt, die jedoch durch die Geschäftsausweitung mehr als wettgemacht werden sind, so daß die Banken in der Lage waren, ihre Reserven für die kommenden vielfältigen Friedensaufgaben zu häufen.

Zwischenstand in der Leichtathletik-Bereinsmeisterschaft

München 60 und SC Charlottenburg

Im Kampf um die deutsche Leichtathletik-Bereinsmeisterschaft haben nun alle führenden Vereine ihre ersten Versuche hinter sich. Der TSB 1860 München trat am Sonntag erstmals in die Schranken und setzte sich mit 18.791,90 Punkten gleich an die Spitze. Die „Löwen“ übertrafen die bisherige Spitzenleistung der Stuttgarter Räder um beinahe 400 Punkte.

Table with 2 columns: Rank, Club Name, Points. 1. TSB 1860 München 18.791,90 Punkte. 2. Stuttgarter Räder 18.411,20 Punkte. 3. Berliner SC 18.155,70 Punkte.

Eine größere Verschiebung wird es voraussichtlich erst am 6. Juli geben, wenn die Berliner Großvereine ihren zweiten Versuch unternehmen. Bei den Frauen hält der SC Charlottenburg mit 20.627,44 Punkten die Spitze vor dem TSB 79 München, der am letzten Sonntag dicht an die 20.000 Punkte heran kam.

Table with 2 columns: Rank, Club Name, Points. 1. SC Charlottenburg 20.627,44 Punkte. 2. TSB 1879 München 19.889,87 Punkte. 3. SC Viktoria Hamburg 19.185,30 Punkte.

Wieder Hartel Harbig gegen Lanzi

4. Leichtathletikhampfung Deutschland - Italien

Bologna ist am Wochenende der Schauplatz des vierten Leichtathletikländertreffens zwischen Deutschland und Italien. In allen drei vorausgegangenen Kämpfen gab es deutsche Siege; 1939 gewonnen wir in Mailand mit 110.577,5 Punkten und in den beiden Begegnungen des Jahres 1940 fielen wir in Stuttgart mit 104.74 und in Turin mit 95.835 Punkten.

Bianconi, Speer, Berg, Wenjel - Wolf, Dreihammer, Blot, Enoch - Tad, Zanaboni, Weisberg, Luder, Albert - Kallef, Weber, Schirra, Langhoff, Wade - J. J. Schindler, Dr. Baumgärtel, Köhler - Romeo, Fogliani, 4x100 Meter: Böndel, Schüring, Redemann, Weisberg - Monti, Grini, Mariani, Dardi oder Bonelli; 4x400 Meter: Harbig, Müller, Grau, Ahrens - Kamp, Tomini, Toraceni, Bellari.

Alle Rufenportier des Bereichs Südwest kämpfen am Sonntag, 27. Juli, um die Leichtathletik-Bereinsmeisterschaft. In diesem Zuge besteht im ganzen Bereich Spielverbot für Fußball, Handball, Hockey und Rugby.

Der Südwest-Fußballmeister TSK-Kampfsportverein Frankfurt am Main trifft am kommenden Sonntag in Kassel vor dem Endspiel um die Deutsche Meisterschaft auf eine Wehrmachtseinheit des Standortes Kassel.

Der Gewichtheber-Europameister um die Deutsche Meisterschaft zwischen dem Titelhalter Polizei Biele und Offen 88 findet am 31. August in Essen statt.

Der Schwere Rie Ledmark feierte in Osterfund einen neuen Landesrekord im Hochsprung mit 2 Meter auf.

Die Starter im Deutschlandpreis

Schlag auf Schlag fallen die großen Entscheidungen im deutschen Rennsport an den Juni-Sonntagen. Nach dem Union-Rennen, Preis der Diana und dem Goldpokal der Traber erreicht das Rennen am 29. Juni in Hamburg-Horn mit dem Großen Deutschlandpreis der Dreijährigen im Herbe von 100.000 RM. über 2400 Meter seinen ersten Höhepunkt.

Stadt mit ihrem Grafen Preis. Um klassische Ehren geht es in Hamburg-Horn. In den Vorprüfungen dieses Jahres haben sich der Schindlerhauer Maguat und Rudolphi, der Erstling der großen Reize, klar herausgehoben und so wird man diese beiden wohl im Endkampf um die begehrte Trophäe sehen.

- Magnat 5 58 (G. Streit)
Auroclari 5 58 (S. Schmidt)
Orator 5 58 (R. Karr)
Unser Boge 5 58 (R. Bifel)
Meerlander 5 58 (Cooter jr.)
Herber 5 58 (H. Hofke)
Gundula 5 56 1/2 (L. Grabich)
Torwart 5 58 (S. Starofka)
Von Salvador 5 58 (H. Vacina)
Peperli 5 58 (O. Schmidt)
Trentano 5 58 (K.)
Alana 5 56 1/2 (Held)
Kornet 5 58 (K.)

Deutsche Linoleumwerke AG, Bietigheim

Im Geschäftsjahr 1940 wurde, wie der Bericht mitteilt, eine weitergehende Freisetzung der Produktionsleistung vorzunehmen. Soweit Umstände möglich waren, sind die Erträge, ohne jedoch einen Ausgleich herbeizuführen, der Rohüberdruck auf 9,64 (12,18) Mill. RM. zurückgegangen; auch außerordentliche Erträge weisen eine erhebliche Minderung auf 1,28 (4,51) Mill. RM. aus.

Benzin-Benzol-Verband

Die Konsolidation auf dem Gebiet der Rohölverarbeitung nimmt ihren Fortgang. Nachdem zu Beginn des Monats bekanntlich die Gründung der AG der Rohölverarbeitung-Berlin als einheitlichem Ausrichtungsgremium der Rohölverarbeitung-Berlin erfolgt, ist nunmehr die bereits erwähnte Vereinigung des Benzin-Benzol-Verbandes und des Benzin-Benzol-Verbandes zur Gruppe „Benzin-Benzol-Verband“ (B.B.V.) innerhalb der AG der Rohölverarbeitung-Berlin beschlossen worden.

Ergebnis: Gewinn 1.060.000 RM., Verlust 1.000.000 RM., Gewinn 600.000 RM., Verlust 1.000.000 RM., Gewinn 1.000.000 RM., Verlust 1.000.000 RM.

Ergebnis: Gewinn 1.060.000 RM., Verlust 1.000.000 RM., Gewinn 600.000 RM., Verlust 1.000.000 RM., Gewinn 1.000.000 RM., Verlust 1.000.000 RM.

Ergebnis: Gewinn 1.060.000 RM., Verlust 1.000.000 RM., Gewinn 600.000 RM., Verlust 1.000.000 RM., Gewinn 1.000.000 RM., Verlust 1.000.000 RM.

Ein Kind kann laufen / Von Katrin Franke

Adrian kam aus dem Büro heim. „Ich habe Niemeiers getroffen“, berichtet er. „Zunehmend ist es nicht möglich, finden, daß Adrian in der Trambahn jemanden auf die Schulter gekippt hatte: „Wie, Niemeier! Sie hier?“

Er ging ins Schlafzimmer hinüber. Antje lag im Bettchen. „Sie ist noch!“ rief er durch die Tür. Es war schon wieder ein Vorwurf. Das Kind ist wach und du merkst es nicht einmal! „Sanne kam ins Zimmer und kümmerte sich um Antje. Adrian nickte dem Kind freundlich zu. Sei ganz ruhig, mein Liebling; jetzt wird alles ganz anders werden.“

„Was machen Sie denn so?“ Wollte sie wissen. Sie fragte beiläufig, beinahe zerkert. Er sollte nicht merken, daß sie ihn ausfragen wollte. „Was hätte er nur auf ein Stidwort gewartet, begann Adrian häufig zu erzählen. Es blieb den Kindern hörbar durch die Mauer. Sanne wuschte; er ist erregt.“

Später krabbelte Antje am Boden herum. Sie bekam dabei schmutzige Hände und verstaubte sich das Gesicht. Sanne war in der Küche und richtete das Essen. Sie konnte sich im Augenblick wirklich nicht um das Kind kümmern. Adrian sah das schließlich ein. Trotzdem blickte er mißbilligend auf Antjes schmutzige Finger.

„Was machen Sie denn so?“ Wollte sie wissen. Sie fragte beiläufig, beinahe zerkert. Er sollte nicht merken, daß sie ihn ausfragen wollte. „Was hätte er nur auf ein Stidwort gewartet, begann Adrian häufig zu erzählen. Es blieb den Kindern hörbar durch die Mauer. Sanne wuschte; er ist erregt.“

„Was machen Sie denn so?“ Wollte sie wissen. Sie fragte beiläufig, beinahe zerkert. Er sollte nicht merken, daß sie ihn ausfragen wollte. „Was hätte er nur auf ein Stidwort gewartet, begann Adrian häufig zu erzählen. Es blieb den Kindern hörbar durch die Mauer. Sanne wuschte; er ist erregt.“

merkt? Ich habe alles beobachtet und dich für keine grenzenlose Geduld oft bewundert. Es ist Zeit, daß ich dir das einmal sage.

Und er sah seiner Frau einen dankbaren Auf-

Sträßburger Sinfonie-Orchester

Gastkonzert bei der AG Farbenindustrie in Ludwigshafen

Zum ersten Male ordnete man hier das Sträßburger Sinfonie-Orchester, das von Hans Wittner geleitet und zu seiner Zeit viel gerühmte klassische Kulturinstitut. Das Ludwigshafener Gastkonzert bewies, daß es über die Franzosenzeit hinaus seine Leistungsfähigkeit gehalten hat, daß es auch heute noch ein technisches Vollinstrument, musikalisch fein empfindliches Instrument in der Hand des Dirigenten ist.

lamen in diesem Werk die ausgezeichneten Klanggruppen des Orchesters zur Entfaltung, vorbildlich war ihre musikalische Disziplin. Interesse beanspruchten vor allem die ganz hervorragenden Bläser, die sich hier souverän über alle Schwierigkeiten des oft an die Grenzen des Möglichen gehenden Werkes hinwegsetzten.

Das wurde auch in der Siebenten Sinfonie A-dur op. 92 von Beethoven spürbar. Hier gab es musikalische Reinheiten, dynamische Abstufungen und rühmliche Präzisionen, wie man sie nur selten hört. Bewunderung fanden vor allem wieder die meisterhaft spielenden Holzbläser. Wolfgang Fortner, der seinem eigenen Werk der ideale Interpret gewesen war, bewährte sich auch hier durch überlegene Beherrschung, klare Führung und temperamentsvolle, freies aber wertvolle Interpretation. Es gab viel und herrlichen Beifall für die klaffenden Gäste.

Dr. Carl J. Brinkmann.

Deutsch-nämlische Kulturtage

Die deutsch-nämlische Kulturtage in Köln werden am 26. Juni eingeleitet. Während der vier Tage ihrer Dauer werden zahlreiche Vorträge deutscher Gelehrter und nämlischer Wissenschaftler gehalten, deren Themen der geschichtlichen Entwicklung des germanischen Nordwestens entnommen sind. Am 27. Juni findet ein Gastspiel der Königlich-nämlischen Schaubühne Amsterdams statt, die die Aufführung „Die Waisenkinder“ aufgeführt. Der 28. Juni bringt die Eröffnung der Ausstellung „Ähnlichkeit der Gegenwart“ findet am 29. Juni statt. Den Ausklang bildet eine Vortragsveranstaltung der Wehrmacht von Nürnberg, die der Generalmusikdirektor der Königlich-nämlischen Oper Antwerpen, Hendrik Dieck, dirigieren wird.

Zum baldigen Eintritt gesucht:

**Schlosser
Klempner
Schreiner & Sattler**

sowie Angehörige anderer Berufe
oder ohne Beruf, auch Frauen zur
Umschulung für

Flugzeugbau

Vorzustellen bei

Flugzeugwerk Mannheim G. m. b. H.

Fernruf 41341 oder schriftlich
Postfach 632, Mannheim 1

Offene Stellen

Klinge

Wir suchen zum sofortigen
oder späteren Eintritt
Stenotypistinnen
für verschiedene Abteilungen.
Perfekte Kräfte haben
gute Aufstiegsmöglichkeiten!
Klinge Apparate A.-G.
Villingen-Schwarzwald

Hilfsarbeiterinnen
zum Maschinenbau usw. sofort
gelehrt. Talbergstraße 6, 214

Für unsere Wertstoffe Bedarfs
Rüdenhilfe
für sofort gesucht. Vorstellen:
Großkraftwerk Mannheim
A.-G.
Mannheim, Augusta-Kul. 32

Aufwartung
für ältere Dame
täglich 2 bis 3 Stunden gesucht
Dr. med. H. Koerner, Hb., 8 7, 30

2 Putzfrauen
für Dauerbeschäftigung
für sofort gesucht. Vorstellen:
Großkraftwerk Mannheim A.-G.
Wilm.-Bedarfs, Wilmstraße 12

Textil-Verkäuferinnen
für nachmittags gesucht. —
Wng. u. 112 166 82 a, b, Verl.

Für Rezeptier- und
Sprechstundenhilfe
gelehrt. Eintritt 15. Juli.
Aufschriften unter Nr. 112 166 82
an den Verl. d. Hakenkreuzbanner

**Verkäuferin
und Lehrmädchen**
für Wäsche und Kleidung
sofort oder später gesucht
Angebote m. Zeugnisabschriften
unt. Nr. 43 938 82 an den Verl.
d. Hakenkreuzbanner Wilm.

Kindertliebend. Schulfächer
zum Hüten eines Kindes (11
Jahre) gesucht. Fernruf 449 06.

Wir suchen mehrere

**Techniker
Nachkalkulatoren**

(aus dem Maschinen- oder Automobilfach)

**Betriebsrechner
Kaufleute**

(für unseren Einkauf und Materialverwaltung,
möglichst aus der Eisenbranche)

**Stenotypistinnen
und
Kontoristinnen**

Bewerbungen mit Lichtbild u. Zeugnisabschriften u. Ang.
des frühestmög. Eintrittstermines sind zu richten an die

**Personalabteilung der
Daimler Benz Aktiengesellschaft
WERK MANNHEIM**

Für eines unserer in Mitteleuropa gelegenen Zweigwerke suchen wir
zum baldmöglichsten Antritt

Kaufleute

als Sachbearbeiter für folgende Arbeitsgebiete:
Warenannahme, Materialdisposition, Einkauf
und Registratur, ferner:

**Lohnbuchhalter
Nachkalkulatoren
Buchhalter**

die mit dem neuzeitlichen Rechnungswesen vertraut sind.
Ausführliche Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften,
Lichtbild nebstem Datum und Angabe des Gehaltsanspruches
sind zu richten unt. Nr. 112 166 82 an den Verlag d. Hakenkreuzbanner

**JUNKERS FLUGZEUG- UND MOTORENWERKE
AKTIENGESELLSCHAFT**

Für eines unserer in Mitteleuropa gelegenen Zweigwerke suchen wir
zum baldmöglichsten Antritt

Kontoristinnen

mit buchhalterisch. Kenntnissen, flott u. zuverlässig arbeitend,

Stenotypistinnen

Maschinenschreiberinnen

ferner

Höllerithlocherinnen

Ausführliche Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, An-
gabe des zuletzt bezogenen Gehältes sind an die Geschäftsstelle
des „Hakenkreuzbanners“ Mannheim unter Nr. 112 167 82 einzureichen.

**JUNKERS FLUGZEUG- UND MOTORENWERKE
AKTIENGESELLSCHAFT**

Hilfsarbeiterinnen

(eventl. auch halbtagsweise)

Laufmädchen

für Botengänge innerhalb des Betriebes.

Packer - Hilfsarbeiter

per sofort gesucht. Meldung v. Beschäftigten zweckl.



**Rheinische Papiermanufaktur
Hermann Krebs - S 5, 5a-6**



Wenn Sie heute wirklich einmal nicht
das Kleidungsstück bei uns finden soll-
ten, das bis auf die Spitze Ihren
Vorstellungen entspricht, so können
Sie doch die feste Gewißheit mit nach
Hause nehmen: Jedes unserer Klei-
dungsstücke besitzt auch heute die ge-
diezene Verarbeitung und die
vollendete Eleganz des Zuschnitts,
die Sie seit Jahrzehnten an
unserer Kleidung gewohnt sind!

Engelhorn + Sturm

Herren-, Damen- und Kinderkleidung
Mannheim, O 5, 2 7

Sofort oder später

Buchhalter(in) - Erste Kraft

für Maschinenbuchhaltung in Dauerstellung gesucht.
Bewerbungen mit Lebenslauf, Gehaltsansprüchen
und Angabe des frühesten Eintrittstermines erbet.

FRANKL & KIRCHNER

**Fabrik für Elektromotoren und elektrische
Apparate - Mannheim-Neckarau**

Gesucht werden zum mögl. sofortigen Eintritt
mehrere

Jungarbeiterinnen

im Alter von etwa 16 bis 17 Jahren zwecks
Anerkennung in der Gummischuhfabrik.

**GUMMIWARENFABRIK HUTCHINSON
Mannheim-Industriehafen**

50. ehr. Frau
täglich zwei Stunden
gelehrt. Talbergstraße 6, 214
**Stuhl. Servier-
fräulein**
für Speisekammer,
A. L. U. G. L.,
Ferialden, 270 03
**Tüchtige Frau
oder Mädchen**
1-mal wöchentlich
vormitt. gesucht.
Sour. Studer, 3,
8de Aug. Straße
Hertenberg, 444 33
Schneiderin
fürs Haus gesucht
Karlshof u. 10703
an den Verlag.

Anordnungen der AGDAW
AGDAW-Freizeitabend, Deutsches Od-
den 26. 6. 1930 Uhr: Gemeindefest-
abend für alle Mitglieder sowie Zu-
gehörige im Casino K. 1. — Abteil-
ungsleiterinnen für Silbioden: 26.
Juni, 15 Uhr: Besprechung N. 5, 1. —
Waldpart: 26. 6. 20 Uhr: Warten-
aufgabe in der Tischlerwerkstatt. Bei
Verhinderung Vertretung senden.
AGDAW, Abt. Wandern, Am Sand-
tag, den 26. 6., beimabend der AGDAW-
Wandere in der Niederlauf K. 2, 22.
20 Uhr: Lichtbildvortrag „Rund
um Corina d'Ampejo“, Silber-
tauch. — Hochzeitsfeier, —
Am Sonntag, den 29. Juni: Scher-
nachwanderung Sandhofen — Sand-
hof — Niederlauf — Ronau (bei ge-
eignetem Wetter Badecollegendell).
Zweitpunkt 7.45 Uhr am Wasserturm.

Schlachthof FREIBANK
Freitag früh
Fleisch Nr. 1451
bis 2000

**Ohne Freibank-Nr. wird
kein Fleisch verabreicht**
Städt. Schlachthofverwaltung.

Geschäfte

Wittmann
zu kaufen gesucht. Wng. unt.
Nr. 4639 B an den Verlag des Hb.

Geborgen...

Die Gemüthlichkeit, den Schut-
tensicherung zu genießen,
wird Sie mit Zupferlicht und
Dolchfreude erfüllen. —
Lebertragen Sie uns die
Sorge um Ihre Familie für
die Notzeiten der Krankheit.
Schon ab 100 7.00 monatl.
kommt eine ständige Fam-
ilie in den Genuss unserer
bemühten Leistungen.

Volkswahl Dortmund

Ueber 530 000 Versicherung

Wie anzuwenden?
Ich habe Ihre Witzteilung ge-
lesen und wäre nicht abgeneigt,
Ihre neuen Tarife einmal
unverbindlich zu prüfen.

Name: _____

Kundensitz: _____

Bitte deutlich schreiben u. senden an:

Bezirksdirektion: Kiefer, Karls-
ruhe, Karlstraße 121. Ruf 5955

Buchhalter(in)
für unsere Zuck-
schreib. Buchhal-
tung zum baldigen
Eintritt gesucht.
Bewerbungen an:
G. Benz Söhne, Ladenburg
am Neckar.

Nebenverdienst!
Gehaltlose Verlen mit Feder-
zum Ausdrucken von Zeit-
schriften für Wald bei gesucht. H. R. R. R.
Mannheim, Große Kraußstraße 2.

Für Lager und Administration
selbständiger Arbeiter
gelehrt. (400 24 8)
Dr. Ruti Bremer
Ludwigshafen, Humboldtstr. 41.

Tüchtiger Kraftfahrer
sowie Kaufmännische gesucht
H. Wrend, Mannheim, S 6, 33

Kraftfahrer
(vielerwochen) so-
fort gesucht.
Peter Rigius, Großhandlg.
Mannheim - A 3, 6

Brav., zuverläss. Mädchen
in gut. Haushalt wegen Verfron-
tung unserer bisherigen Ange-
stellten per sofort oder später
gelehrt. Karl Wöckel, Mannh.,
Gottliebstraße 27, 24., Ruf 40078

Eisenhändler
in Zuckereibereit-
ung per bald gesucht.
Bewerbung an Wollsch 27a
Mannheim erbeten.

Etikettenschneider
(Druckereibuchbinder), event.
auch halbtagsweise oder in
den Abendstunden gesucht von

Saub. Frau oder Mädchen
für Haus- oder Halbtagsbeschäfti-
gung gesucht. — Näheres:
Nobelfeldstraße 3, Fernruf 26240

Mit dem Ausbau von Gemüse-
ernteernte, Älterer
Gärtner
zur Beschäftigung der Garten-
arbeit für sofort gesucht.
Wöllner-Werke,
Ludwigshafen-Neuburgheim.

Kunstdruckerei Julius Jahl
Mannheim, Friedr.-Karl-Str. 4

Stellengesuche
Kriegsbeschädigter sucht Stelle als
Bader, Bote oder Bürogehilfe
Ruf L. 601, 602, 603, 604, 605, 606,
607 B an den Verlag des Hb.

Für Lagerarbeiten gelehrt
Schlaffer
in angenehme Dauerstelle
gelehrt. — Näheres:
Ruti König - E 7, 24.

**1 Lehrling,
1 Hilfsarbeiter oder Botenfräulein**
für Obst-, Wollereibereitungs-, So-
miäre Anlagen gesucht (46152)
Karl Rieber, Mannheim
u. 2, 8 parterre.
Hilfsarbeiter
auch Frauen gesucht.
P. Wieland, Mannheim
Werkstraße Nr. 29.

Gelehrter Arbeiter
aus der Lebensmittelbranche, sucht
sich zu verändern, evtl. Ver-
trauensstellung, Angebote unt. Nr.
- 725 82 an den Verlag des Hb.
Subverfälschte Frau sucht morgens
und abends
Monatsstelle Büroreinigung
Wng. u. Nr. 4635 B an den Verlag.

